



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

364 (8.8.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165132)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Meinel-Seite 30 Pfg.,
Reklame-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung ... 218 u. 7669

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 364.

Mannheim, Samstag, 8. August 1914.

(Mittagsblatt.)

Lüttich gefallen.

w. Berlin, 7. Aug.

Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden.

w. Berlin, 7. August.

Nachdem die Abteilungen, die den Gondrecht auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz.

□ Berlin, 7. August.

Der Kaiser, welcher den Chef des Generalstabes empfangen hatte, schickte sodann einen seiner Flügeladjutanten nach dem Lustgarten und ließ dem Publikum mitteilen, die Festung Lüttich sei gefallen. Das Publikum brach in begeisterte Hoch- und Hurraufe aus.

□ Berlin, 7. August.

Der Kaiser machte die Befestigung Lüttichs der Berliner Bevölkerung vom Balkon des Schlosses bekannt. Die Worte des Kaisers lösten unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung aus.

* Berlin, 7. August.

Die Festung Lüttich hatte eine Besatzung von über 20,000 Mann und ist auf beiden Maasulfern durch zwölf Forts mit schwerer Artillerie geschützt.

Die Einnahme Lüttichs durch die deutsche Armee erregte am Abend unter den Linden lebhafteste Befriedigung und großen Jubel unter dem zahlreichen Publikum. Der „Vollanzeiger“ berichtet, daß ein General, der mit der Preußenbotschaft aus dem Schloß kam, auf einen Brunnentempel stieg und dem Publikum mitteilte, daß Lüttich von sechs deutschen Brigaden genommen sei, worauf das Publikum in frenetischen Beifall ausbrach.

*

Lüttich gefallen! Es war eine Freudebotschaft, die gestern Abend die Straßen unserer Stadt durchläufe und ein Vordurchwachen, denn sie übermittelte, der fand das richtige Wort; er sagte nichts weiter als: „Ja, ja, wir sind doch noch die Alten...“

Lüttich ist gestern morgen um 8 Uhr von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden, der Handstreich gegen den Kommandanten war mehr als ein Stücklein draufgängerischen Rates, er war ein Werk einer planvollen Aktion, die zum Ziele geführt hat, deren Ausgung der Kaiser selbst noch am gestrigen Abend vom Balkon des Berliner Schlosses seinem Volke mitgeteilt hat.

Lüttich ist im Besitz der Deutschen, dieses Sieges, solange wir ihn festhalten vermögen, wird die Franzosen hundert über den Unterrhein gegen Köln vorzuschieben, für die deutschen Truppen aber bedeutet Lüttich, die Stärke von 12 Forts umgebene Festung, der sich eine bedeutende, mit französischem Geld hochgeschätzten Waffenindustrie, die erste wichtige Etappe auf dem Wege nach Paris; wir haben eine feste, gesicherte Basis gewonnen für die weitere militärische Aktion ins Herz Frankreichs hinein, einen Waffenplatz, der für Truppenmärsche, Munitionsvorräte, Verpflegung usw. von außerordentlicher Bedeutung sein wird. Und

wir können nun vor allem weiter marschieren auf Namur los, die zweite der Maasbefestigungen, die geschaffen wurde, um Belgiens Neutralität, sei es gegen Deutschland, sei es gegen Frankreich zu schützen. In Namur aber stehen wir hart an der französischen Grenze und können den Stoß von Norden her gegen die Mitte von Frankreich wagen. Wir haben also eine erste große Sicherheit erlangt, daß unser strategischer Plan zur Durchföhrung gelangen kann, und die Wahrscheinlichkeit ist da, daß wir uns nicht mehr an der langen Reihe französischer Sperrforts die Zähne ausbeissen brauchen, was uns die Engländer in unbegrenztem Wohlwollen gestatten wollten.

Die politische Bedeutung des Falles von Lüttich ist nicht minder groß. Er wird schon so gewaltige Stoßkraft und Kriegsfähigkeit unserer Truppen und unseres Volkes noch erheblich steigern, etwaige Rückschläge leichter ertragen lassen. Jeder von uns hat ja in den gestrigen Abendstunden diese Wirkung an sich gespürt und auf den Gesichts seiner Landkarte gesehen, und der Schreiber dieser Zeilen dürfte wohl viele Leidens- oder vielmehr Freudensgeföhren gehabt haben, die nicht schlafen konnten und noch einem starken Bismarckwort die ganze Nacht gehabt haben. Der Fall von Lüttich, die erste große Wendung, der erste Erfolg des politischen wie militärisch gleich genauen Neutralitätsbruchs wird den Geist unseres Volkes und unseres Heeres gewaltig befeuern. Daß der Erfolg uns nicht übermächtig machen wird, brauchen wir wohl nicht erst zu betonen, das liegt dem Wesen unseres Volkes nicht. Wir werden bleiben demütig vor Gott und Kampfesfreud vor dem Feind, wie es in den großen schlichten Worten der Thronrede heißt. Wir wissen, daß die eigentliche Arbeit noch erst zu leisten ist und daß der Fall von Lüttich weder schon die Niederlage Frankreichs noch die Rußlands bedeutet, aber eines hat er dargelegt, daß wir noch die Alten sind und Vertrauen haben dürfen zu unserem nationalen Geiste und unserem deutschen Schwerte.

Daß der Fall von Lüttich auch auf das Ausland seinen Eindruck nicht verfehlen wird, ist wohl klar. Vor allem werden die Belgier sich heute wohl nicht in allzu zögeriger Stimmung befinden und sich sehr ernstlich mit der Frage beschäftigen, ob sie recht daran taten, sich durch französische Agenten in einen so sinnlosen Kampf gegen Deutschland hineinziehen zu lassen. Sie hätten wohl klüger getan, das Anerbieten Deutschlands auf künftige Entschädigung für die Verletzung ihrer Neutralität anzunehmen, statt sich von Frankreich mißbrauchen zu lassen. Sie werden nun die Suppe auslöffeln müssen, die Frankreich ihnen eingetrocht hat, und es ist schon möglich, daß sehr viele Belgier genötigt sein werden, eine Revision ihrer deutschfeindlichen Stimmung vorzunehmen. In Frankreich wird die durch den sehr klaren Stimmung nach dem Fall von Lüttich wohl noch weiter abflauen und die Pariser werden gestern Abend in einer nicht geringen Aufregung gewesen sein und diese Aufregung wird die schweren Fraktionen zwischen den Friedensfreunden und den Kriegstreibern wohl erst recht vertiefen, diese Fraktionen, die das von Rußland zu früh in den Revanchekrieg hineingebrachte Frankreich, — zu letzter klaren Entscheidung kommen lassen. Und auch in England und Rußland wird der moralische Eindruck des Falles von Lüttich ein sehr harter sein. In England, dessen Kriegsminister debattiert mit dem großartigen Bluff der Aufstellung einer Armee von 500,000 Mann, der Deutschland gewiß nicht schreckt, da diese Armee von Söldlingen sicher erst aktionsfähig sein wird, wenn sie Frankreich nicht mehr näher kann — und vielleicht auch dann noch nicht! In Rußland, an dessen Grenze der russisch-polnische Aufbruch unabweisbar anwächst, schon so angraben ist,

daß die Aktionsfähigkeit der russischen Armee ernstlich bedroht erscheint. Und auch auf die noch zögernden Neutralen, wie Italien und Schweden, wird der Fall von Lüttich einen starken Eindruck machen und vielleicht ihre Entschlüsse befeuern.

Zuletzt, aber im Sinne eines großen und feierlichen Ausfluges wollen wir der deutschen Männer und Jünglinge gedenken, die im Kampfe um Lüttich gefallen sind, wir wollen Ärmers Mahnung beherzigen, die neuen Toten nicht zu vergessen, und ihre Arme mit dem Ehrenkranz schmücken. Und wollen als deutsche Männer auch des großen Hoffes fähig, der Bismarck beflügelte, sagen: möge das Blut dieser ersten deutschen Felder über die Schurken in Petersburg und London und Paris kommen, die diesen ruhmlosesten aller Kriege eingeleitet haben. Das wolle die Gerechtigkeit Gottes und der Weltgeschichte!

Die Kaiserglode läutet.

w. Meß, 8. August. Auf die Kunde von der Einnahme Lüttichs ließ der Bürgermeister die Fahne auf dem Stadthause hissen. Gleichzeitig wurde die Kaiserglode im Dome geläutet.

Der Eindruck in Berlin.

w. Berlin, 8. August. Der erste größere Erfolg auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird von allen Blättern begrüßt. Die „Vossische Zeitung“ schreibt:

„Ein dreifaches Hoch unseren braven Truppen. Der erste bedeutende Erfolg auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist zu verzeichnen. Eben erst hat die Militärverwaltung mit aperkennenswerter Offenheit gemeldet, daß ein klüner Handstreich einer unbedeutenden Truppenabteilung auf die Festung Lüttich geschickert ist und nun folgt auch die Nachricht von der Einnahme dieses bedeutenden Waffenplatzes, der bestimmt war, dem deutschen Heer den Weg nach Frankreich zu verlegen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ beginnt ihre Betrachtungen wie folgt:

Die Einnahme Lüttichs ist nicht nur ein militärischer und politischer Erfolg von Bedeutung, sondern es dürfte unter Verüchtlung der modernen Verhältnisse und der Massenheere ein ganz außerordentliches Fall sein, daß bereits am 6. Mobilmachungstage eine große Festung genommen wird.

Die „Kreuzzeitung“ führt aus:

Lüttich ist unser. Der Kaiser hat es durch seinen Flügeladjutanten der Menge vor dem Schloße und im Lustgarten verkünden lassen und damit bekundet, wie freudig ihn die Nachricht berührt hat. Sie wird mit derselben Freude überall im deutschen Volke aufgenommen werden, denn der misglückte Handstreich einer kleinen Abteilung ist dadurch wieder wettgemacht worden. Man wird es uns nicht verdenken, daß dieser Erfolg uns ganz besondere Befriedigung gewährt, nachdem unsere Landsleute noch soeben unter der tragischen Brutalität schwer zu leiden gehabt hatten.

Zur Einnahme Lüttichs schreibt weiter das „Berliner Tageblatt“:

Nun ist das Tor in das untere Maastal geöffnet. Wenn es auch nicht der dritte Tag war, an dem wir Lüttich genommen haben, so war es doch der 7. und der Eindruck dürfte der gleiche ein, den Bouthier, der Verfasser des „Das tragische Frankreich im Kriege von morgen und der Offensive gegen Deutschland“ mit den Worten skizziert: „Man halte sich einmal vor, welchen Eindruck in Paris und

in der Provinz eine Nachricht hervorbringen würde, daß eine deutsche Armee wenige Tage nach der Kriegserklärung höchstens zehn Marsche von der Hauptstadt entfernt, erscheint.“ Das Tageblatt korrigiert „erscheinen kann“, den ganz jenseit sind wir noch nicht. Aber mit seiner Unterschätzung des Durchstoßes durch Belgien hat Bouthier einen Fehler gemacht, wenn e von unseren Armeekorps, denen die Belagerungsformationen noch fehlen, schreibt: „Und das sollen die Elemente sein, die sich eines Blases bemächtigen wollen, der aus 12 Forts und Geschützen besteht und mit 400 schweren Geschützen armiert ist. Der Sieger von Lüttich General von Camille, hat es vollbracht.“

In der „Post“ wird gesagt: Das hätten sich die Belgier wohl nicht träumen lassen, daß, kaum nachdem die deutsche Mobilmachung begonnen hat, bereits Lüttich in den Händen der Deutschen sein würde; sie hätten mit französischer Einquartierung gerechnet und sich wohl schon darauf gefreut. Nun haben sie deutsche Einquartierung bekommen. Unser Herr hat bereits Lüttich hinter sich, auf die es stolz sein darf; schwerere freilich stehen ihm bevor. Todesmutig tritt das Kontingent des Lütticher Sieges den Marsch ins Maastal an. Paffen wir zu Gott, daß es ihn gut zurücklegt. Die Deutsche „Schmel und Schneidig“, die es befehlt, hat bereits ein Wunder vollbracht.

Zur Sicherung der untern Maaslinie, welche in der kürzesten Verbindung zwischen Berlin und Paris als Durchgangsstraße durch Belgien dienen kann, wurden 1888-89 Lüttich und Namur durch Brialmont im Charakter der Panzerbefestigung neu besetzt. Ersteres erhielt einen Gürtel (50 Km.) von 12 Forts, den großen Lonine, Pontine, Barchon, Fieron, Boncelles und Biennale und den kleinen Sollogne, Piers, Lantir, Evagnee, Embourg und Chaud Fontaine; letzteres bei etwa 41 Km. 9 Forts, die großen St. Geribert, Audone, Suarlee und Cognelee, die kleinen Dabe, Waizeret, Malonne, Marchenolette und Emine. Die zusammen 212 Wallgeschütze wurden sämtlich in zusammen 171 Panzerkuppeln aufgestellt; hierzu kommen für die 21 Werke ebensoviel Beobachtungsbunker.

Lüttich hatte nach der Zählung von 1910 167 321 Einwohner.

Die Triple-Entente. Das perfide Albion.

w. Budapest, 8. Aug. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Aus Mitteilungen aus der Pariser Kammer und dem englischen Parlament geht hervor, welche Verpflichtungen England seinerzeit Frankreich gegenüber eingegangen ist. Diese Verpflichtungen sind stets in Abrede gestellt worden. Um sie zu kennzeichnen, mußte ein neuer Terminus geschaffen werden. Es ist dies die Verpflichtung, daß im gegebenen Augenblick eine Verpflichtung eingegangen wird. Durch die Enthüllungen über den Inhalt des französisch-englischen Bündnisses erscheint das von Deutschland durch die Verletzung der belgischen Neutralität begangene Unrecht noch mehr als gerechtfertigt.

Bemerkung der englischen Armer.

w. London, 8. August. Im Unterhause erbat Premierminister Asquith im Namen des

Kriegsministers Lord Alderson Vollmacht, die Armee um eine halbe Million zu vermehren. (Beifall.)

Verhaftung von Deutschen in England.

w. London, 8. August. Die Polizei hat diese von den Deutschen bewohnte Häuser durchsucht. In dem Londoner Vorort Carlefield und an anderen Orten Englands wurden zahlreiche Deutsche unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Die russische Mobilmachung.

□ Berlin, 8. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Ein aus Russland zurückgekehrter Deutscher teilt dem „Frankfurter Kurier“ aus eigener Beobachtung über die russische Mobilmachung folgendes mit: Die Rekruten und Reservisten weigern sich vielfach, zur Fahne zu gehen. Mit aufgeschlagenem Bajonett werden sie aus den Wohnungen herausgeholt und mit Kolbenstößen vorwärts getrieben, weil sie nicht gehen wollten. So sah ich, daß vier Mann, weil sie sich auf dem Boden wälzten, niedergeschossen wurden.

Der Aufruhr in Rußisch-Polen.

Die gestern in Berlin eingetroffene Bamberger Zeitung „Kurier Nowosti“ vom 4. August meldet, diegenen Mittagsblättern zufolge, daß Befehle, die aus Rußisch-Polen nach Galizien gekommen sind, folgendes erzählen: In Czernochow am 2. vor der Besetzung durch die Preußen zu heftigen Straßenkämpfen zwischen Arbeitern und Kosaken, bei denen es viele Tote und Verwundete gab. In Sosnowice hatte die russische Regierung die Mobilisation ausgeschrieben, es stellte sich aber kein Wehrpflichtiger, im Gegenteil, die 40000 Arbeiter organisierten einen Aufstand und trugen in einem Kampfe mit den Kosaken den Sieg davon. Die Russen zogen sich zurück und streuten das Schießpulver in die Luft, das den ganzen Bezirk verlorst. In der Nähe von Warschau streuten die Arbeiter ein großes Magazin in die Luft, das Lebensmittel und Munition im Werte von 7 Millionen Rubel enthielt. Nichts ist von dem Magazin übrig geblieben. Der Warschauer Korrespondent der Zeitung „Wielkopolska“ meldet, daß die Russen ihre Kanonen aus Warschau heraus in die zweite Verteidigungslinie gebracht haben. Der Einfluß der russenfreundlichen Partei sei im Sinken. Deutsche und Oesterreicher könnten Warschau, ohne Widerstand befürchten zu müssen, einnehmen, weil das Volk nicht an einer Verschlechterung, sondern an einer Verbesserung seiner Lage dadurch glaube. Rußland sei der eigentliche Feind des polnischen Volkes.

Schweden gegen Rußland.

Ein Flugblatt von Sven Hedin

In den Ende März in Schweden stattgefundenen Wahlen zur 2. Kammer gelangten Flugblätter zur Verteilung, in denen der bekannte Forschungsreisende Sven Hedin einen Warnungsruf erschallen ließ. Demnach wie schon früher machte der Forscher auf die Gefahren aufmerksam, die Schweden drohten. Ueber die Leitung der äußeren Politik in Schweden heißt es in dem Flugblatt, das gerade heute besondere Bedeutung hat, da Schweden mobil macht:

„Ich habe schon einmal erklärt, daß die politische Entwicklung Rußlands in der Geschichte über uns hinweg geht. Niemand bestreitet, daß Rußlands zukünftige Entwicklung notwendigerweise ein Vordringen zum Atlantischen Ozean erfordert — namentlich, seitdem Rußland von Japan an der Ausföhrung seiner Pläne am Stillen Ozean gehindert wurde. Wir müssen gerecht sein und die Berechtigung und politische Klugheit der atlantischen Politik Rußlands anerkennen. Mit desto größerem Recht können wir uns dann auch selbst klar machen, daß unsere ganze Existenz darauf beruht, diese Pläne zu verhindern. Wir müssen sie durchkreuzen, denn es gilt unser Leben, unsere Freiheit, die Profiteure der Entenmacher, also Rußlands, Frankreichs und Englands, ermahnt uns, uns nicht überan zu strengen, denn wir würden von keinen Gefahren bedroht. Die französischen Ausföhrungen können oft, wenn auch nicht immer, als Echo der russischen Wünsche bezeichnet werden. Die englischen Zeitungen haben nicht selten dieselbe Tonart angeschlagen. Was Englands Versprechungen oder Wert sind, das haben wir in unserer eigenen Geschichte, das haben die Türkei, China und andere Staaten genugsam erfahren. Wir wollen nun hören, was die Zeitungen des Dreieckes zu verstanden haben. In der deutschen wie österröichischen Tagespresse wie Fachliteratur hört man ganz andere Laute. Dort wünscht man nur ein starkes Schweden, bekundet seine Freude über die schwedische militärische Bewegung und spricht von der Notwendigkeit eines allgemeinen germanischen Zusammenwirkens. Aber man betont auch mit Schärfe, daß man nicht geneigt ist, die Verantwortung für ein ohnmächtiges Schweden zu übernehmen. Was uns betrifft, so liegt also das Interesse der einen Mächtegruppe in unserem Verfall in Schwäche, während ein fast gerichtetes Schweden von außerordentlicher Bedeutung für die andere Gruppe ist. Rußland wünscht Schweden so schwach als möglich, die ganze Triple-Entente betrachtet ein gerichtetes Schweden als eine Vermeidung der Macht Deutschlands und daher nichts weniger als wünschenswert. Für den Dreieck und dagegen bedeutet unsere Stärke einen Kräftezuwachs auf Seite der Germanen, ein Umstand mit dem man in einem zukünftigen Kriege wohl rechnen muß. Denn ob Schweden am Kampfe durch teilnimmt oder nicht, so zerfällt es doch einen nicht geringen Teil der russischen Streitkräfte. Wie stellen wir uns nun selbst? Wegen die Notwendigkeit der militärischen Forderungen führt man bei uns die Neutralität an. Welche Neutralität! Wie wollen sie zerfallen. Aber diese Form von Neutralität, die sich auf eine Wehrmacht stützt, die uns die Demagogen gnädig bewilligen, enthält für die Zukunft eine verhängnisvolle Gefahr für das Deutsche Reiches Lebensinteressen und ist somit in Wirklichkeit gegen das Deutsche Reich gerichtet.

Die Neutralen.

Italiener im deutschen Heere.

Venedo Roiffi!
□ Berlin, 8. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Der bekannte Schauspieler A. Roiffi, der bekanntlich Italiener ist, hat sich telegraphisch an den Kronprinzen gewendet, er möge ihm zum Eintritt in die deutsche Armee verhelfen. Der Kronprinz hat ihm durch seinen Flügel-

adjutanten verständigen lassen, daß er sich beim Kriegsministerium, wo er seinen Dienst befüllt, melden solle. Roiffi wurde auf Veranlassung des Kriegsministeriums sofort ärztlich untersucht und für tauglich befunden. Alsdann meldete sich Roiffi beim Polizeipräsidenten zwecks seiner Naturalisation. Seiner Naturalisation steht nichts im Wege. Am Montag soll sofort seine Ausbildung beginnen.

Eine Kundgebung der italienischen Handelskammer in Berlin.

w. Berlin, 7. Aug. Die italienische Handelskammer für Deutschland hat an den Handelsminister folgendes Telegramm geschickt, mit der Bitte, es dem Kaiser zu unterbreiten:

Die italienische Handelskammer für Deutschland mit dem Sitz in Berlin, die während ihrer langen Mitarbeit an der Entwicklung der stets freundlichen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien sich immer der herzlichsten, großzügigen deutschen Gastfreundschaft erfreuen konnte, und Gelegenheit hatte, die Größe des Deutschen Reiches unter der erlauchtesten friedliebenden Führung Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. zu bewundern, schließt sich in dieser ersten Stunde voll und ganz den Gefühlen an, die das gesamte deutsche Volk befehlen.

w. Kopenhagen, 8. Aug. Die Regierung erklärte heute die vollständige Neutralität Dänemarks im österröichisch-russischen Kriege.

w. Peking, 8. August. (Petersb. Tel.-Ag.) China hat seine Neutralität erklärt.

Der österröichisch-serbische Krieg.

Österröichische Erfolge.

m. Köln, 8. August. Die „Welt. Ztg.“ meldet aus Budapest: 13. Et meldet aus Temeswar, daß 30 Mann eines gegenüber Serbien stehenden ungarischen Regiments nachts auf Booten über die Donau legten, die serbischen Telegraphenlinien durchschnitten und die serbische Feldwache kampflos übergeben. 30 Serben wurden verwundet, eine Schiffsstation zerstört. Auf österröichischer Seite wurde ein Gefreiter verletzt. Auf der Rückfahrt wurden die Boote von den Serben beschossen, ohne Schaden zu nehmen.

Routenwege tritt auf den Plan!

□ Berlin, 8. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Die montenegrinische Regierung hat dem österröichisch-ungarischen Gesandten Otto mitgeteilt, daß sich Montenegro als im Kriegszustand mit Österröich-Ungarn befindlich betrachte. Der Gesandte hat Cetinje verlassen.

Die Erlebnisse einer Deutschen in Antwerpen.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß es in den großen belgischen Städten nach dem Bekanntwerden der Nachricht, daß sich unsere Truppen genötigt gesehen haben, in belgisches Gebiet einzurücken, zu großen Ausschreitungen gegen Deutsche gekommen ist. Gestern Nachmittag wurde eine Deutsche auf die in Antwerpen zu ihrer hier in der Niederstraße wohnenden Schwester geschickt. Die Dame, eine Witwe, die in Antwerpen in der Nähe des Gröndelages seit 15 Jahren ein Ein- und Verkaufsgeschäft betrieb, erzählte uns geradezu haarsträubende Einzelheiten von den

Verhaftungen, die der Mob in Antwerpen angerichtet hat. Die Kravalle begannen am Dienstag Abend. Die Nachmittagszeitungen hatten um 4 Uhr die Nachricht gebracht, daß Deutschland Belgien den Krieg erklärt habe. Daraufhin rottete sich die Gasse zusammen und zog zunächst zum deutschen Konsulat. Die Dame hat es mit angefaßt, wie das Wappenschild des deutschen Reiches vom Konsulatsgebäude abgerissen und in den Hof getrieben wurde. Dann wurde die deutsche Fahne heruntergeholt, zerissen und unter wilden Schimpfworten zu Boden getrieben und dafür die belgische aufgesteckt. Der deutsche Konsul konnte sich nur mit Mühe retten. Er wurde durch zwei Gendarmen zur Höhe gebracht. Das Konsulat wurde vollständig demoliert. Dann machte sich der Mob zu einer systematischen Zerstörung an. Plünderung deutscher Geschäfte und Wirtschaften auf. In der Straße, in der das Geschäft der Dame liegt, die uns gestern auffasste, erlöschten der Mob, unter dem sich auch viele Weiber befanden, zwischen 9 und 10 Uhr abends. Die Dame hatte einen 17-jährigen Sohn und eine 72 Jahre alte Verwandte bei sich wohnen. Ueber den Geschäftslokaltäten, die vier Schaufenster hatten, befand sich die Privatwohnung der Dame. Das Geschäft war infolge der vorgehenden Stunde geschlossen. Der Sohn fand an einem Fenster der im nächsten Stock gelegenen Wohnung, als der Mob, dem eine belgische Fahne vorangetragen wurde, unter obrenbetäubendem Lärm und Schreien auf Belgien und Frankreich, anrückte. Schon glaubte die Familie, die Gefahr sei beiehr, weil der Hauptteil der Aufreiter bereits herbeigezogen sei. Da, auf einmal gab es einen Schlag, daß man meinen konnte, das ganze Geschäft solle in sich zusammen und im nächsten Augenblick waren die vier Schaufenster eingestürzt. Nur flüchtete der Mob in die Geschäftslokaltäten und sah die alle Waren auf die Straße. Als die Ladenlokalitäten vollständig geplündert waren, drangen die Aufreiter in die im zweiten Stock gelegene Privatwohnung und setzten dort für Plünderungswert fort. Das Mobel wurde kurz und bündig eingeschlagen und auf die Straße geworfen. Die Familie hatte sich inzwischen in die Wohnung geflüchtet. Sie wäre sicher gerettet worden, wenn sie dem Mob in die Hände gefallen wäre. Die Polizei ließ sich erst blicken, als alles vorbei war.

Der Verlust der Dame beträgt mindestens 30000 Mark. In dem Laden befanden sich u. a. 500 Herren-Taschenmesser, 300 Anzüge, ungefähr 50 Paar Schuhe, eine große Anzahl Uhren, etwa 1000 Damen-uhren, eine Anzahl Revolver usw. Die Beschlagnahme der Weiber um den Hals und die Revolver wurden von den Recken geladen. Die dann ein heimliches Schmelzwerk auf das Haus unterhielten. Das Haus, das einem Weiber gehört, steht aus wie eine Ruine. Kein Fenster ist mehr ganz, die Fronttüre zerstört. In der Straße lagen die zerbrochenen Einrichtungsgegenstände und Waren für 1000. Die Weiber schleppten ganze Ballen Kleiderstoffe und Schuhe fort. Die Menge begann sogar die Wehrfähigkeit, die Gasbeleuchtungsarbeiten im Laden zu reparieren, jedoch das Gas ungenutzt in die oberen Räume fließen ließ, um die Offeneren zu töten. Offenbar wollten sie die Hausbesitzer veranlassen, aber sie hatten die Hoffnung, daß sich das Gas entzündet würde. Bezeichnet ist, daß vornehmlich diejenigen Gassen und Wirtschaften demobiert und geplündert wurde, deren Inhaber zu den Könnern nach Deutschland abgewandert waren. Sind doch alle von Antwerpen über Etrogänge mit Westfälischen nach Deutschland abgegangen. In Antwerpen leben übrigens 40000 Deutsche, von denen selbst diejenigen nicht geschont wurden, die in Antwerpen geboren worden sind. Nichts überwiegt war die Dame so froh, daß sie, das sie flüchtig machen konnte, um Hilfe zu bitten, die Schwere. So hat sie einen ziemlich beträchtlichen Betrag Bargeld und belgische Wertpapiere gestiftet.

Am 4. Morgen, um 4 Uhr, wurde die Dame mit ihrem Sohne und der älteren Generation die Liebe zum deutschen Vaterlande in seiner Familie lebendig wach.

Dem der Vater des Junges, Herr von 40 Jahren das französische Mob, und trat bei der Kriegserklärung an Vortagen jubelnd und begeistert die französische Offiziere durch die Menge in Straßburg. Heute läßt der Sohn für seinen einzigen Feind. — „Wollen alle doch mit uns, die wir das Elend haben, bedenken, daß es für den Grenzländer nicht leicht war, nicht so oft, anderen Verhältnissen anzugewöhnen. Seit Jahrzehnten war der Janhbel gerade durch seine Eltern immer wieder die verheerenden Kriegszüge. Seien wir gebuldig, und bedenken wir, daß seit demselben Befehl erst die zweite Generation im Elend herumwacht, während vorher fast sieben Generationen französisch waren.“

Eins muß auch hervorgehoben werden, das ist der Jähern nicht genugsam Beachtung schenken. Erörterungen sind, und das ist im Grunde das Leben bekannt, bemerkt man: Die Belagerten liegen die Elfenbein, nicht so, Ruhe kommen! Gerade jetzt, wo es im Grunde wieder um Elend geht, und sich wieder die heiligen Interessen in das so lange zurückgelassene Land richten, muß man die Aufgabe der Jähern nicht vergessen. — Die Saat sät schon der Herrgott Gerechtigkeit, aber wenige Monate nach Wachen, des Jähern weiter Frieden in Paris das Wort die „Republique française“ mit der hauptsächlichsten Aufgabe gründete: Die Beschaffung und Unterhaltung beständiger Beziehungen zwischen Frankreich und dem Elend. Das muß die Pflicht der Jähern sein.

◆ Feuilleton ◆
Das Elßaß!
Von Eric Grube-Vörcher.
„Im Elßaß überm Rheine,
Da wohnt ein Bruder mein,
Wie tust das Herz mir pressen:
Gewat es schier veressen,
Was wir einander sein.“
In den Anfangsworte eines Liedes, das der badische Dichter Bertold Auerbach 1870 dichtete, und das von den Soldaten während der Belagerung von Straßburg in langen, feuchten Winternächten zur Melodie „Ich hatte einen Kameraden“ gesungen wurde. Die Worte waren ihnen aus dem Sinne geschrieben, denn Wachen mag es lauter geworden sein: die verhängnisvollen Brandstöße in die einst deutsche Stadt zu werfen. Und als die Truppen nach der Kapitulation einzogen, glaubten sie überhohen Verzens der Freude offene Herzen, Verständnis, Entgegenkommen zu finden. Aber sie fanden eine durch das Bombardement verödete Bevölkerung, die nicht nur großend ihre Dautstären, sondern auch ihre Herzen vor den Einziehenden verlosch. In der ersten Hebergangszeit als Straßburg deutsch wurde, haben unsere Väter und Mütter schwere Zeiten im Elßaß verlebt. Meistlich eine fürchterlich verödete Stadt, in ganzen Straßpartien

laun ein Haus neben dem andern. Das herrliche Münsterstift ein Vakuum von verödeten Balken. Die Bevölkerung von sechs-wöchentlicher Einschüchtern durch Hungernot und Epidemien geistert. Hunderte, Tausende in Trauerkleidern um gelassenen Angehörige; in der Regierung ein jahrelanges Töden und Sieden, bis man nach sieben Jahren eine dauernde Verfassung fand. Planierrarbeit im geistigen Sinne haben unsere Eltern dort in den Hebergangszeiten getan. Aber sie hat Früchte getragen. Heute wollen wir es ihnen allen danken. Denn die Verhältnisse sind andere geworden. Aus den Trümmern ist ein neues stolzes, schönes Straßburg entstanden, das sich selber in seiner Einwohnerzahl mehr als verdoppelt hat. Auch rings im Elßaß sind Städte und Städtchen emporgeblüht. Es ist ein schönes, reiches Land, das in den Segnungen eines 44-jährigen Friedens unter unserer Befehl neu sich dehnte. Und auch in der Bevölkerung ist es anders geworden. Wir haben keinen Grund, an der Loyalität des elßassischen Volkes zu zweifeln.
Jeder, dem gleich mit dem Elßaß durch einen jahrelangen Aufenthalt aus Herz gewonnen ist, wird mit Freude das Telegramm befehlen, das der Statthalter in diesen Tagen an den Reichslandtag sandte: „Die Stimmung der Bevölkerung des ganzen Elßasses ist vorzüglich. Die Truppen werden bei ihren Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedenen Parteien erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben, und fordert die Elßasser auf: keinen Frieden auf des Öfteren elßassischen Soldatenverdienst kommen zu

lassen. Zahlreiche Offiziere melden sich als Kriegswillige. Die Mobilmachungen sind nach bisherigen Meldungen im Lande glatt verlaufen.“ — Der Elßasser war ein guter Soldat, hingende Namen sind aus dem Elßaß hervorgegangen: ein General Major, General Rapp, ein General Major. Er hat eine Vorliebe für die Kavallerie und die Marine, hunderte von Offizieren haben unter den „blauen Ärmeln“ unserer Marine. Von der früheren Gefangenheit der Regierung: die Rekruten in deutsche Regimenter zu verteilen, ist vor mehreren Jahren im Vertrauen auf die loyale Haltung der Bevölkerung abgegangen worden, und es sind ausschließlich Regimenter mit elßassischen Rekruten gebildet worden. Selbstverständlich befinden sich unter diesen elßassischen Rekruten viele Söhne von im Elßaß lebenden deutschen Eltern. Auch in den vielen im Elßaß zur Grenzschutz Nationalen Regimenter ist ein Viertel etwa bei jedem Regiment aus den Elßassern gebildet. Das ist geschwehen, um im Mobilmachungsfalle sofort zahlreiche Reservisten im Lande und bei der Hand zu haben.
Wir haben keinen Grund an der Loyalität der elßassischen Bevölkerung zu zweifeln. Das Telegramm des Statthalters beweist, daß wir vergessen dürfen, daß es noch vor einem halben Jahre ein „Jähern“ gab. Wir dürfen um so mehr verzweifeln, als man die Gefühle des Grenzländer in Betracht ziehen muß. Wenn der Junges, der jetzt entschieden und ohne Schwanken zu den Waffen Deutschlands greift, so bedeutet das noch mehr, als wenn ein Pommer oder Niedersächse, das, tat, der Welt be-

weilung, die der Mob in Antwerpen angerichtet hat. Die Kravalle begannen am Dienstag Abend. Die Nachmittagszeitungen hatten um 4 Uhr die Nachricht gebracht, daß Deutschland Belgien den Krieg erklärt habe. Daraufhin rottete sich die Gasse zusammen und zog zunächst zum deutschen Konsulat. Die Dame hat es mit angefaßt, wie das Wappenschild des deutschen Reiches vom Konsulatsgebäude abgerissen und in den Hof getrieben wurde. Dann wurde die deutsche Fahne heruntergeholt, zerissen und unter wilden Schimpfworten zu Boden getrieben und dafür die belgische aufgesteckt. Der deutsche Konsul konnte sich nur mit Mühe retten. Er wurde durch zwei Gendarmen zur Höhe gebracht. Das Konsulat wurde vollständig demoliert. Dann machte sich der Mob zu einer systematischen Zerstörung an. Plünderung deutscher Geschäfte und Wirtschaften auf. In der Straße, in der das Geschäft der Dame liegt, die uns gestern auffasste, erlöschten der Mob, unter dem sich auch viele Weiber befanden, zwischen 9 und 10 Uhr abends. Die Dame hatte einen 17-jährigen Sohn und eine 72 Jahre alte Verwandte bei sich wohnen. Ueber den Geschäftslokaltäten, die vier Schaufenster hatten, befand sich die Privatwohnung der Dame. Das Geschäft war infolge der vorgehenden Stunde geschlossen. Der Sohn fand an einem Fenster der im nächsten Stock gelegenen Wohnung, als der Mob, dem eine belgische Fahne vorangetragen wurde, unter obrenbetäubendem Lärm und Schreien auf Belgien und Frankreich, anrückte. Schon glaubte die Familie, die Gefahr sei beiehr, weil der Hauptteil der Aufreiter bereits herbeigezogen sei. Da, auf einmal gab es einen Schlag, daß man meinen konnte, das ganze Geschäft solle in sich zusammen und im nächsten Augenblick waren die vier Schaufenster eingestürzt. Nur flüchtete der Mob in die Geschäftslokaltäten und sah die alle Waren auf die Straße. Als die Ladenlokalitäten vollständig geplündert waren, drangen die Aufreiter in die im zweiten Stock gelegene Privatwohnung und setzten dort für Plünderungswert fort. Das Mobel wurde kurz und bündig eingeschlagen und auf die Straße geworfen. Die Familie hatte sich inzwischen in die Wohnung geflüchtet. Sie wäre sicher gerettet worden, wenn sie dem Mob in die Hände gefallen wäre. Die Polizei ließ sich erst blicken, als alles vorbei war.

wandten die Russen ergreifen. Der Reichspolizeikommissar, den sie persönlich kannte, brachte sie unter Bedeckung von 20 Mann Polizei und Wachen zum Bahnhof. Unterwegs konnte man das Geschick, das an der Wälderung befristet geendet war, bestimmt schlafend in den Straßen herumliegen sehen. Die Polizei hatte sich bei den Wäldern vollständig aufgelöst. Sie erschien immer erst, wenn alles vorbei war. Auf dem Bahnhof warteten hunderte von Wäldern, hauptsächlich Frauen und Kinder, auf die Wegbefreiung. Alle hatten nur das allernotwendigste mit sich. Ein Dienstmädchen hatte nichts mehr an als Rockhülle, einen Unterrock und Schuhe.

Die Grenze erstreckt sich auf, als der Zug die holländische Grenze passierte. Hier waren die holländischen Wälder, das merkte man an der Besetzung. Großer Jubel herrschte, als der Zug die deutsche Grenze erreichte. Das war eine Begeisterung, als die deutsche Grenzschutzlinie sichtbar wurde, die holländischen Soldaten in ihrer Schutzform. Der holländische Soldat sieht dagegen wie ein Baumstumpf Bagdadus aus. Man wird dieses „Gitterwerk“, das sogar Bettzeug auf den Lärmen gewandt hat, wohl auch in Deutschland zu sehen bekommen, aber nicht als zäubernde Gitter, sondern als friedlich zwischen militärischer Bedeckung stehende Gitter. Die glänzende Wälder mit diesen Wäldern Frankreich, auf die die „Grand Nation“ stolz sein darf, bald fertig sein werden.

Die Kosaken!

Wenn man in diesen Tagen von den Streitkräften unserer Feinde im Osten, den Russen, spricht, werden meistens auch die Kosaken genannt. Allerdings hat die Wehrmacht nur ein begrenztes Bild davon, was eigentlich die Kosaken sind.

Kosaken sind nicht ein besonderer Stamm, sondern eine Organisation, die sich ursprünglich, wie man annimmt, aus Flüchtlingen und Geächteten aller Art bildet und sich hauptsächlich in den Grenzländern ansiedelte — dort, wo das Kaiserland der Bauern an die Steppen, die Heimat der Nomadenwölfer grenzte.

Hier in diesen Grenzgebieten, namentlich am Ural, hielten die Kosaken und führten unter ihren eigenen Häuptlingen ihr besonderes Leben, mit Krieg und Händerhandwerk ausgefüllt.

Später wurden sie von Rußland organisiert, d. h. zu einer berittenen Grenztruppe gegen die Steppenwölfer ausgebildet.

Die nahmen sich im Laufe der Zeit mit den übrigen Anwohnern (auch mit den asiatischen Nomaden), und die holländischen Kosaken sind dann auch darin aufgegangen, während die holländischen bis auf den heutigen Tag ihre Eigenart bewahrt haben.

Seit jenseits findet man Kosaken überall im ganzen russischen Reich. Sie sind als irreguläre Kavallerie anzusehen, die, an den verschiedensten Orten stationiert, von der russischen Regierung zu den verschiedensten Zwecken benutzt wird, zur Polizei, Leibgarde, einzelnen Posten und Detachements — hauptsächlich da, wo es gilt, aus irgend welchem Grunde mit der Armee dreinzuziehen, daß die Haare fliegen und die Hochstadt mitgerissen wird. Wie allgemein bekannt, zeichnen sich diese halbregulären Truppen durch außerordentlich hohe Fertigkeit im Reiten, das sich mit Firkudressuren wohl vergleichen läßt, aus.

Die meisten Mitglieder dieser Organisation bestanden das Kosakenterritorium, das sich von Don bis zum Uralen Ocean erstreckt. Man zählt im ganzen 11 Gebiete, nach denen auch die einzelnen Heere benannt werden, und zwar: Don, Orenburg, Kuban, Terek, Astrachan, Amur, Transbaikalien, Amurinski, Semiratsinsk, Semiretsche, Ural.

Am bekanntesten und wichtigsten ist wohl das Gebiet der Donkosaken unter ihrem „Kosakenataman“, das ein selbständiger Verwaltungsbereich mit eigener Verfassung ist und ein Territorium von circa 165 000 Quadratkilometer umfaßt. Nach Auffassung der Kosaken ist das Heer eine Gemeinde und das Gebiet Eigentum des Heeres, weshalb diese Kosakenverfassung eine interessante militärisch-politische Organisation mit kommunistischem Anstrich ist.

So groß die Bedeutung der Kosaken früher gewesen sein mag — ihr Wert in militärischer Hinsicht ist mit dem Aufkommen der modernen Waffen, hauptsächlich der Maschinengewehre, zurückgegangen und darf nicht mehr den Schrecken einjagen, den sie früher verursachten. In ihrem Wesen und Lebensweise werden sie allmählich mehr und mehr zu Bauern, haben aber in ihrer Bedeutung für den internen Dienst noch nichts eingebüßt. Sie stellen im ganzen circa 330 000 Mann, ihr Führer ist der „Ataman“. Als oberster Ataman gilt der jeweilige Großfürstenthronfolger „Gefürstet“.

Die Verwaltung des Heeres war sehr zerrüttet und wurde in der Zeit nach dem russisch-japanischen Krieg mehr geregelt und geordnet. Die ganze Verwaltung ist dem Kriegsminister unterstellt. Nach neuerlichen Angaben sollen die Kosaken im europäischen Rußland circa 3,5 Millionen Desjatinen Land gleich circa 3,8 Millionen Hektar besitzen, d. h. in den Gouvernements Orenburg, Astrachan und dem Gebiet der „Don-Kosaken“.

Geistliche Ketzerei mit den Kosaken hatte die Grenztruppe, die früher in Oesterreich bestand, die Grenzländer gegen die Einfälle der Türken etc. beaufsichtigte und verteidigte, selbst von Napoleon noch gebildet und später dann aufgelöst wurde.

□ Berlin, 8. Aug. (Von unj. Berl. Bur.) Am Donnerstag Abend wurde der Landrat des Kreises Schubin im Regierungsbezirk Bromberg von einem Wachposten erschossen. Der Landrat kehrte von einer Dienstreise von Bromberg zurück. Am Eingang der Stadt Schubin traf ihn der Wachposten frontal an. Als das landwärtliche Auto den Kurve nicht beachtete, gab der Wachposten — ein Lehrer aus dem Kreise Schubin — ein Schuß ab, der den Landrat tödete. Der Landrat dürfte im Automobil den Kurve nicht gebüht haben.

□ W. Mühlhausen, 8. Aug. Im Alter von 81 Jahren ist in Thom der eifrigste Politiker und Gewerkschaftler Eduard Aechling gestorben. Ursprünglich war er Protestler, später schloß er sich mehr dem Deutschtum an.

□ Berlin, 8. Aug. (Von unj. Berl. Bur.) Die Kaiserin erschien gestern in Begleitung der Kronprinzessin auf dem Güterbahnhof in Neuföhren, um der Abfahrt ins Feld rückender Truppen beizuwohnen. Sie beteiligte sich persönlich an der Verteilung von Getränken und Süßwaren an die Mannschaften. Als der Zug sich in Bewegung setzte, wurden der Kaiserin lebhaft Ovationen dargebracht.

□ Wien, 8. August. Das deutsche Kriegshilfskomitee wendet sich unter Hinweis auf die Waffenbrüderschaft beider Reiche in einem Aufruf an die deutschen Landsleute in Oesterreich und Ungarn mit der Aufforderung, die Not der in Oesterreich-Ungarn lebenden Familien der eingekerkerten Reichsdeutschen durch Spenden zu mildern, da diese geradezu auf private Fürsorge angewiesen seien. Die Spenden werden auf das von dem Wiener Konföderat und dessen Filiale unter dem Namen „Deutsches Kriegshilfskomitee“ verwaltete Konto oder an das Postsparkassenkonto Nr. 141701 erbeten.

Mannheim.
Der Ausmarsch des hiesigen Grenadier-Regiments.

Man hat unser Grenadierregiment die Stadt, mit der es so eng verflochten ist und mit der es seit Jahrzehnten so innige Freundschaftsbände verknüpfen, verlassen, um draußen im Felde für Deutschlands Ehre und Ruhm, für des Vaterlandes Sicherheit zu kämpfen. Das erste Bataillon zog bereits heute morgen gegen 4 Uhr dem Friedhof entlang nach dem Bahnhof, das dritte Bataillon des Regiments trat 1/2 Uhr auf dem Kasernehof an und marschierte von dort gegen 7 Uhr ab. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge umsaunte die Straßen, die von den Kriegern passiert wurden. Ueberall holländischer Jubel, begeisterte Abschiedsrufe und Tücherschwenken. Ihren Höhepunkt erreichten diese von der Einwohnerschaft den ins Feld ziehenden Kriegern dargebrachten Ovationen an der Redarbrücke, dem Friedhof und dem Kasernehof. In den Straßen wogte es auf und ab. Alle Fenster und Balkone waren besetzt. Stramm, frohen Rates und leuchtenden Auges zogen die jungen Krieger, alles prächtige, kerngesunde, blühende Gestalten, unter den Klängen der Musik und des Trompetenkorps, die wiederholt zusammen spielten, was einen besonders tiefen Eindruck machte, an uns vorüber. Viele Frauen und Kinder von eingezogenen Reservisten sah man neben dem Gatten und Vater marschieren, ersten, bestürzten, aber nicht müde, nicht niederbeugt, sondern gefest und ruhig. Nur am Bahnhof noch eine junge Frau unter dem auf sie einströmenden Schmerz nahezu zusammen. Laut aufschreiend schloß sie sich, nachdem sie dem Gatten das letzte Mal zum Abschied die Hand gedrückt, durch die Menge, die ihr tief ergriffen Blick machte. Aber bald hatte auch sie wieder ihre Haltung erlangt und ruhigen Schrittes trat sie, sich stumm die letzten Kränze aus dem Auge wischend, den Heimweg an. Es war ein erschütterndes Moment, unbeschreiblich allen, die ihn miterlebten und miteingefühlten. Dort schied sich eine junge Mutter mit ihrem Kinde auf dem Arm durch die erst zurücktretende Menge und eilte dem bereits vorbeimarschierenden Gatten und Vater nach, der seinem Liebbling den letzten Kuß auf die Wangen drückte und dann still weiter schritt. Tief schmit es ins Herz, wenn ein Kind nach seinem Vater rief, den es in der vorbeimarschierenden Truppe erblickt hatte und Meier, sich umwendend, die letzten Abschiedsgrüße den Seinen zusandte. Noch manch andere ergriffende Abschiedsszene könnten wir erwähnen, doch all dieser Schmerz, er versank in dem Maß des Jubels, der die ins Feld rückenden Krieger, die ihre Familienangehörigen meist mit Blumen, wohl von liebender Hand gespendet, geschmückt hatten, auf dem ganzen Wege begleitete. Unter dem die Straßen einfüllenden vieltausendköpfigen Publikum befanden sich auch zahlreiche auswärtige, hier einquartierte Krieger, die mit höchsten Stimmungen und großer Freude die heraldische Art des Abschiedes der Mannheimer Bevölkerung von ihrer Garnison beobachteten. Einmütig war das Urteil über die wunderbare Verfassung, in der sich unser holländisches, so manches Regiment präsentieren, über die tadellose Haltung der vorzüglich gekleideten und ausgerüsteten Mannschaften, denen die Kampfesfreude aus den strahlenden, jugendmutigen Augen leuchtete: ja diese prachtvollen, kampfesfrohen Soldaten werden, sie müssen liegen!

□ Berlin, 8. Aug. (Von unj. Berl. Bur.) Am Donnerstag Abend wurde der Landrat des Kreises Schubin im Regierungsbezirk Bromberg von einem Wachposten erschossen. Der Landrat kehrte von einer Dienstreise von Bromberg zurück. Am Eingang der Stadt Schubin traf ihn der Wachposten frontal an. Als das landwärtliche Auto den Kurve nicht beachtete, gab der Wachposten — ein Lehrer aus dem Kreise Schubin — ein Schuß ab, der den Landrat tödete. Der Landrat dürfte im Automobil den Kurve nicht gebüht haben.

Bekanntmachung.

Die Angriffe, gegen welche das deutsche Volk sich verteidigen muß, haben in der ganzen deutschen Bevölkerung das vaterländische Empfinden mit Recht in höchstem Maße gesteigert. Die Kunde, daß die uns feindlichen Staaten durch in unserem Gebiete weilende Angehörige Anschläge auf unsere Eisenbahnen, Brücken, Anstalten ausführen, hat zur Begeisterung für das Vaterland Erbitterung und Entschlossenheit zu energischer Abwehr solcher Versuche geführt. Aber die bereitwillige Botsorge hat nicht selten weniger erfreuliche Formen angenommen und die zulässigen Grenzen überschritten. Anstatt nur da einzugreifen, wo ein verdächtiges Verhalten vorlag, hat man nicht deutsch sprechende Personen oder auch deutsch sprechende, die irgend jemand für nichtdeutsch oder verdächtig ansah, ohne Grund belästigt, verfolgt, verlegt. Eine Aufregung, die durch die bekannt gewordenen wirklichen feindlichen Eingriffe solcher Art nicht gerechtfertigt ist, hat Platz gegriffen. Darunter haben nicht nur friedliche Angehörige der uns feindlichen Staaten, die nach völkerrechtlichen Grundsätzen, solange sie nicht ausgewiesen werden, nicht belästigt werden dürfen, zu leiden, sondern auch Angehörige neutraler und uns befreundeter Staaten, ja selbst solche der mit uns verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie, die bekanntlich aus zahlreichen Völkern sich zusammensetzen.

Aus solchem Verhalten, das durch die Sorge für den Schutz des Vaterlandes nicht zu rechtfertigen ist, können dem deutschen Reiche Unannehmlichkeiten, ja sogar schwere Nachteile erwachsen. Nicht minder können solche Vorfälle den Deutschen, die im Auslande weilen, bittere Not bringen. Aber selbst wenn Deutsche im Auslande belästigt werden, so dürfen wir nicht an Unschuldigen Vergeltung üben, müssen vielmehr die erforderlichen Schritte unserer Regierung überlassen.

Wir erlauben daher die Mannheimer Bevölkerung, auch in dieser Richtung Ruhe und Besonnenheit zu üben, und nur da in den gebotenen Grenzen zu handeln, wo wirklich begründete Vorfälle diese gebieten.

Mannheim, den 7. August 1914.
Gr. Landeskommissar: Dr. Clemm.
Beh. Oberregierungsrat.
Gr. Amtsvorstand: Dr. Strauß.
Beh. Regierungsrat.
Oberbürgermeister: Dr. Kubier.

Zentralisation der Arbeitervermittlung.

Am 8. August versammelten sich auf Einladung der Handelskammer Vertreter der Stadt, Arbeitsamt, des Arbeitsnachweises der Industrie, der Handwerkskammer und der Handwerker-Arbeitsnachweise, der Landwirtschaftskammer, des Roten Kreuzes, der Gewerkschaften und der kaufmännischen Angestelltenverbände, um über eine Zentralisation der Arbeitsnachweise in Mannheim für die Dauer des Krieges zu beraten. Es wurde dabei grundsätzlich beschlossen, daß das Stadt-Arbeitsamt als Zentralfstelle für den Krieg wichtiger Arbeitsmarkt anzusehen ist und daß auch die vorläufigen, aus beruflichen und sonstigen Rücksichten bestehenden Arbeitsnachweise dauernd in enger Fühlung mit ihm bleiben sollen. Eine ganze Anzahl für den Krieg wichtiger Organisationsfragen der industriellen, landwirtschaftlichen, weiblichen Arbeitsvermittlung wurden erörtert. Auch die für den Krieg neuangeordnete Zentrale der Angestelltenverbände im kaufmännischen Bereich wird mit dem Stadt-Arbeitsamt zusammengeführt.

Widerstandes gegen die politischen Veränderungen, um die Eimen aufzurufen, und die Ändern vor Scham erheben zu müssen. Um das Vergessen zu verhindern!

Um das Vergessen zu verhindern! Man hat von Frankreich aus den Elßer nicht zur Ruhe kommen lassen. Es ist nicht aus der Welt zu räumen, daß im letzten Jahrzehnt von der französischen Seite im Elß ein starker Agitationskampf unternommen worden ist, welcher der Regierung das Arbeiten ungemein erschwerte, weil gewisse Kreise im Elß nicht die Kraft besaßen, sich diesem unaufrichtigen im Stillen verborgenen Angriff zu entziehen. Die ganze Affäre mit dem „Morraine-Spartakus“ ist daraus zu erklären. Auch die Verlegung nach die Straße in Böhmen. Ferner der Versuch, die Straße zu verlegen, daß nicht nur in mehreren Ländern, sondern in neuen unter der Flagge des „Stoßes“ stehenden Vereinen mit französischer Hilfe gewirkt worden ist. Ein energisches Durchgreifen war der Regierung unaufrichtig gemacht, seit sie den von den Elßern zu gewöhnlichen „Diktaturparagrafen“ vor etwa einem Jahrzehnt aufhob. Das Treiben von französischer Seite war um so gefährlicher, als Frankreich nie wirklich etwas für das Elß tat. Das Elß machte es 1870 auf das Schrecklichste in seinen Wäldern erleben, was Frankreich in einer unerbittlichen Selbstverleugung unternommen. Die Festungen waren in keiner Weise genügend versehen, vom ungenügenden französischen Standpunkt garniert zu werden, um die Besetzung nicht in die Sommer- und Herbstmonate zu verschieben. Das Elß machte es mit dem Elß, was die Elßer im Elß erleben.

während große andere Länderstrecken Frankreichs, wie Bordeaux, die Provence, usw. vom Kriege nichts merkten, und in Zerknirschung ihre Existenz einbüßten. Und als nach dem Friedensschluß tausende von Elßern nach Frankreich überfödelten, weil man sie von dort unaufrichtig bedauerte, fanden sie in Frankreich fast nirgends tatkräftige Aufnahme, sondern verlegenes Aufgefaßten: man habe genug mit sich selbst zu tun, so habe man es doch nicht ganz gemeint, usw. Und diejenigen, die für immer ihre Heimat verlassen, weil sie an Frankreich glaubten, die hinter sich für immer die Brücken abgedreht, wurden in den ärmlichen Schichten von Stadt zu Stadt von den Behörden abgehoben, bis man ihnen in Nordalger freundlichste Bitte zum Wohnen und unbedenktes Land zum Bebauen anbot. So handelte Frankreich.

Jetzt aber sehen wir an der Haltung des französischen Volkes, daß es sich deutsch fühlt. Es handelt. Das ist mehr wert, als Waffen, die im Ernstfall verloren. Wir sehen aber auch aus neue, daß die französischen Protestler, die seit 1871 im Reichstag eine zum Teil herausfordernde, zum Teil ablehnende Haltung eingenommen haben, nicht das Gros der eifrigsten Bevölkerung hinter sich haben. Es beweist sich, daß sie, wie leicht aus Einzelheit, um von sich reden zu machen, nicht von wahrer Liebe für ihre Heimat besetzt waren. Sie haben es durch ihren unaufrichtigen Proleten für nicht in die vaterländische Eingeweide dazu gebracht, die Elßer in Altdeutschland zu misshandeln, weil man annahm, daß sie die Stimmung im Elß ver-

körperten. — Der Elßer ist im Grunde eine ruhige Natur, die sich nicht viel mit Politik abgibt, der am liebsten seinem Erwerb nachgeht, um nach dem französischen Vorbild das erträumte Ziel des „Rentiers“ sein, zu erreichen.

Gerade jetzt richten sich unsere Blicke wieder auf das Elß. In diesen Tagen läßt es sich zum vierundzwanzigsten Male, daß vor den Toren auf dem Brogite in Sträßburg die französischen Offiziere durch die Menge getragen wurden, und man beim Anblick zum Kriege schon in Gedanken bald in Berlin war. Nach fünf Tagen schon warf die unüberwindbare Kriegsgötterin die Scharen der aufgelösten Corps von blutenden, zerschunden, wundenlosen Flüchtlingen von Böhren in die Mauern des völlig überfüllten Sträßburg. Die Festungsstore mußten so eilig vor dem Feinde geschlossen werden, daß viele Spaziergänger nur mit Booten über den Wallgraben sehen und zurückkehren konnten. Bald erwies es sich, daß die Festung einem modernen Kriege in keiner Weise genügte. Man war auf den Vordeckern des Festungsbauwerks unter Ludwig dem XIV. eingedrungen. Und gerade unter Friedrich dem Großen hatte der Festungsbau ungeheure Umwälzungen erfahren. Unter Napoleon III. waren erhebliche Summen zum Ausbau der Festungswerke von Sträßburg ausgegeben. Aber man ließ sich, wie mit allem Zeit, und so brach der Krieg überraschend herein. Die Schützentruppen waren ungenügend, desgleichen die Munitionskammern; und die Räume für die Verpflegung. Auch durch die vielen Flüchtlinge vor Böhren erfuhr die De-

fassung eine ungünstige Veränderung in ihrer Zusammensetzung. Der Kardinalseher war, daß die Stadt von jeglichem Außenfort entblößt war. Der Feind stand unmittelbar vor den Wallgraben, und konnte so um so leichter die Verheerung der Wälle beginnen. Heute umgibt in weitem Kranz ein Gürtel von 16 Außenforts von großer Stärke und modernster Panzer Sträßburg, zu deren Kilometerweiten Umzingelung der Feind große Truppenmacht und viel Zeit braucht.

Auch der „Heiner Klotz“ soll sich nun zum ersten Mal bewähren, der an der Südgrenze bei Basel das gefährliche Einfalltor von Belfort schützen soll, und unter deutschem Besch in großartiger Anlage erbaut ist.

So bilden wir nicht nur auf die Macht am Rhein, sondern auch auf die Macht im Elß. Ueber die Räume der herrlichen Bogenkammern läuft zum Teil die Grenze. Andere Verbindungen durch die veränderte Grenzlinie sind seit dem Kampfe von 1870 gegeben. Wir wollen nicht mehr für unsere Tage gelten lassen, was Wisniewski in den 10er Jahren nach den ersten schlechten Gemeinderatswahlen erbittert sprach: daß das Elß ein Festungsglacis sei. Es ist kein abes teilnahmloses Glacis mehr, denn die Söhne jenes Landes stehen nun mit der Waffe Deutschlands in der Hand kämpfend da. Und wir stimmen ein in die Schlussworte von Kuerbachs Lied, daß ich vorhin einfuhrte:

„Nun haben wir Dich wieder,
Komm, Bruder, komm, nur her!
Du bist mit Blut erstickt,
Du bleibst in unsrer Mitte,
Wir trennen uns nimmermehr!“

Einquartierung. Man schreibt uns: Kein Mangel an Vaterlandsliebe...

Einquartierung.

Man schreibt uns: Kein Mangel an Vaterlandsliebe, in dieser so fagenwürdigen Zeit...

Wie ist es, wenn eine feine Schneiderin mit ihrer Schwerkraft in guter Lage eine vier Zimmern Wohnung hat...

Mutter! Wie räumen die gute Stube? rief mein Junge und bis zum Abend ward geschafft...

An die Frauenvereine, Männerhilfsvereine und Sanitätskolonnen des Landes

Der 14. der badische Landesverein vom Roten Kreuz mit folgender Bitte gemeldet: Die wichtigste Aufgabe...

Änderungen in der Organisation der evangel. Gemeinde Mannheim.

Wegen Inanspruchnahme der Abendgottesdienste und des Besuchs in Wohligelagen zu militärischen Zwecken...

Krankenversicherung bei den Mannheimer Medizinal-Kassen.

Auf wiederholte Anfragen von Seiten der Mitglieder der unterzeichneten Medizinal-Kassen...

Königlich Belgisches Konsulat

Das Belgische Konsulat Mannheim ist aufgehoben. Die Interessen der belgischen Untertanen...

Die Oberprimaner und der Krieg.

Von verschiedenen Seiten ist beim Unterrichtsministerium in den letzten Tagen beantragt worden...

Eingeladene.

Seit einigen Tagen liest man in den verschiedenen Tagesblättern...

Aus Stadt und Land.

Aus der Stadtratsitzung vom 6. August 1914.

Der Stadtrat nimmt in tiefer Freude Kenntnis von dem Abschiedsschreiben...

Wegen des Verkaufs von Salz und Mehl durch die Stadt sind die nötigen Bestimmungen...

Der Altkreuzfahrer, deren Betrieb in den letzten Tagen verboten war...

Das Gleise soll geschlossen wegen Ausführung der freiwilligen Bürgerwehr...

In den Rubelstand verlegt wurde Zeichner August Gantert an der Höheren Mädchenschule...

Ernannt wurden der Direktor der Realschule in Leimbach...

Der europäische Krieg.

Frankosische Anrufung. w. Seidelberg, 7. August. Lieber den ersten auf deutschem Boden gefallenen Franzosen...

Die Führer der englischen Flotte.

London, 8. Aug. Admiral Sir John Jellicoe ist zum Oberbefehlshaber der englischen Flotte ernannt worden...

an das Realgymnasium mit Oberrealschule in Heidelberg...

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht am 11. August Herr Maschinenmeister Wilhelm Schmitt...

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 6. Aug. Hier ist eine Bahn gerwehrt in der Bildung begriffen...

Karlsruhe, 5. Aug. Wie man hört, soll die Stadt Karlsruhe noch vom letzten Weltkrieg über mehrere Millionen Reichsmark verfügen...

Von Tag zu Tag.

Nord und Selbstmord. Stuttgart, 7. August. Infolge eines ganz geringfügigen Anlasses...

Ershossen. Stuttgart, 6. August. Wie die „Schwab. Tagwacht“ mitteilt, wurde in vergangener Nacht auf dem Wege nach Blumberghardt...

Im Dienst fürs Vaterland gestorben. N. Ingeln, 5. August. Letzte Nacht wurde der 61 Jahre alte Bauer Johannes Serb...

Der europäische Krieg.

Frankosische Anrufung. w. Seidelberg, 7. August. Lieber den ersten auf deutschem Boden gefallenen Franzosen...

Die Führer der englischen Flotte.

London, 8. Aug. Admiral Sir John Jellicoe ist zum Oberbefehlshaber der englischen Flotte ernannt worden...

Handels- und Industrie-Zeitung

Kein allgemeines Moratorium in Deutschland.

Berlin, 8. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Der Bundesrat hat zwei gesetzliche Anordnungen getroffen, durch welche einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen werden.

Erstens sollen die Gerichte dem Schuldner einer vor dem 31. Juli 1914 entstandenen Forderung eine Zahlungsfrist von längstens 3 Monaten, nötigenfalls unter Auflage einer Sicherheit, bewilligen können, soweit dies nötig und mit Rücksicht auf den Öffentlichen Frieden ist. Der Antrag soll nicht nur im Rechts- sondern auch während der Zwangsvollstreckung, sondern schon vorher zulässig sein.

Zweitens soll insbesondere mit Rücksicht auf ausgesetzte Moratorien einstweilen verhindert werden, daß Forderungen auch wechselmäßige, aus dem Ausland, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden waren, im Ausland gerichtlich geltend gemacht werden.

Eine Eingabe der Handelskammer zu Darmstadt.

In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde A. beschlossen, sofort an den Deutschen Handelsrat in Berlin ein telegraphisches Ersuchen zu richten, es möge zur Verhütung unmittelbaren Elends im Handelsstand ein sofortiges Moratorium für Wechsel und soweit als möglich für sonstige Kapitalforderungen herbeigeführt werden. Auch mit der Hessischen Regierung sind entsprechende Schritte bereits eingeleitet. Weiter sollen an zuständiger Stelle Schritte eingeleitet werden, daß die Beförderung der besonders zum Dreschen notwendigen Maschinen sofort nach den ersten Mobilmachungstagen wieder stattfindet.

Die Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)
A.C. Berlin, 6. Aug. Wie steht es mit der Verproviantierung des deutschen Volkes in einem längeren Krieg? Das ist eine der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen, deren Erörterung viel zur Beruhigung der noch etwas sehr aufgeregten Bevölkerung beitragen kann. In den ersten Tagen, als wir unmittelbar vor dem Krieg standen, führten Unwissenheit und Unverständlichkeit auf dem Lebensmittelmarkt Ängstlichkeiten herbei, die auf alle Fälle bedauerlich waren. Man kann erwarten, daß besseres Wissen nicht nur eine Beruhigung herbeiführen, sondern sie auch stetig machen wird. Für die Verproviantierung des deutschen Volkes kommt in erster Linie Brotgetreide in Betracht. Werden wir mit Weizen und Roggen hinreichend versorgt sein? Zunächst sei darauf hingewiesen, daß die Zahl der Konsumenten in Deutschland dadurch nicht wächst, daß ein großer Teil seiner männlichen Bevölkerung unter den Waffen steht. Der Kreis der Konsumenten bleibt in der Hauptsache also gleich, wenn auch die Quantität der Verbrauchsmenge etwas, aber nicht viel wachsen mag. Nach einer gewiß nicht zu niedrigen Annahme bedarf die Bevölkerung zur Deckung ihres Brot- und Mehlbedarfes monatlich höchstens 10 Millionen Doppelzentner Brotgetreide. Es fragt sich nun, wie die neue Ernte ausfallen wird, wie stark die Vorräte aus der letzten Ernte sind, wie lange Vorräte und neue Ernte ausreichen, und ob wir vom Ausland im Falle eines entstehenden Mangels Zufuhren erwarten können. Wie hoch die Vorräte aus der Ernte des Jahres 1913 waren, das läßt sich zuverlässig leider nicht feststellen. Vor der diesjährigen Ernte wurde von der Fachpresse behauptet, daß die Vorräte stark zusammengesunken seien. Obwohl gegen diese Auffassung gar vieles eingewandt werden könnte, so wollen wir dies doch unterlassen und nur darauf verweisen, daß auf Grund einer Reihe von Erwägungen die Annahme starker Vorräte im Jahre 1913 durchaus berechtigt wäre. Denn die Vorräte brauchen ja keineswegs bei den Landwirten oder bei den Händlern sein, sie können auch bei Mühlen und bei den Vorarbeiten sowie Verbrauchern von Mehl lagern. Wir glauben annehmen zu können, daß diese Vorräte mindestens noch acht Wochen für die Deckung des deutschen Volkes ausreichen würden. Aber über diesen Punkt wollen wir mangels ganz einwandfreier Grundlagen nicht streiten. Was nun die neue Ernte betrifft, so kann man annehmen, daß ihr Ertrag nicht niedriger ausfallen wird als 1913. Damals ergab die amtliche Schätzung eine Brotgetreideernte von 172,6 Mill. dt, ab, so daß rund 168

Millionen für die menschliche und tierische Ernährung und für gewerbliche Zwecke verbleiben. Für die menschliche Ernährung bedürfen wir bis zur nächsten Ernte 120 Millionen Doppelzentner, wozu die alte Ernte nur 10 Millionen beitragen sollte, so daß die neue Ernte 110 Millionen Doppelzentner hergeben muß. Es verbleiben dann für die tierische Ernährung und für gewerbliche Zwecke 48 Millionen Doppelzentner. Das wäre ein durchaus ausreichendes Quantum, wie mehrjährige Beobachtungen und Berechnungen ergeben haben. Also unter Annahme keineswegs besonders günstiger Voraussetzungen wäre Deutschland wohl imstande, aus seinen Vorräten und aus der Ernte 1914 die Verproviantierung des ganzen Volkes mit Brotgetreide hinreichend zu decken, was jeder Preistreiber die Spitze bieten muß. Es können vorübergehend örtliche Verlegenheiten entstehen, aber ein Mangel für den gesamten deutschen Markt kann nicht eintreten. Trotzdem soll die Frage der Einfuhrmöglichkeit noch kurz gestreift werden. Rußland und die amerikanischen Länder sollen als Bezugsquellen von vornherein ausgeschaltet werden, obwohl es gar nicht ausgeschlossen erscheint, daß die amerikanischen Länder uns weiter liefern können. Dagegen kommt Ungarn als Bezugsquelle in Betracht. Trotzdem die Ernte in Ungarn zu wünschen übrig läßt, wird es doch noch immer einen stattlichen Exportüberschuß gewinnen, der allerdings in der Hauptsache für Oesterreich bestimmt bleiben müßte. Aber auch Rumänien dürfte in Frage kommen, deren Exportbedürfnis ziemlich stark ist und das seinen Getreideverkehr mit Deutschland sicher nicht ohne Not wird unterbrechen wollen. So ergibt eine ruhige Abwägung aller in Betracht kommenden Faktoren mit Sicherheit, daß die Verproviantierung des deutschen Volkes mit Brotgetreide zunächst einmal für ein volles Jahr gewährleistet ist.

Handel und Industrie Deutschlands Außenhandel.

Es liegen jetzt die Ein- und Ausfuhrzahlen einiger wichtiger Waren im Monat Juli d. J., also kurz vor dem Kriegsausbruch vor. Sie dürften deshalb ein besonderes Interesse beanspruchen. Da die Ausfuhr einer ganzen Reihe von Artikeln aus Anlaß des Krieges verboten ist, so wird diese Übersicht längere Zeit nicht mehr erscheinen können. Auch das veranlaßt uns, genauer auf die vorliegenden Zahlen einzugehen. Die Ein- und Ausfuhr der nachstehenden Waren stellte sich im Juli d. J. unter Vergleichung mit dem Juli 1913 wie folgt:

Warengattung	Einfuhr Juli		Ausfuhr Juli	
	1913	1914	1913	1914
Baumwolle	315.269	277.828	68.153	91.025
Flachs	32.910	34.202	5.349	2.989
Hanf	17.074	18.114	7.355	7.669
Jute und Jutewerg	76.827	74.288	11.964	10.542
Seidenwolle	28.981	28.304	3.605	2.710
Kreuzschleiwolle	37.254	35.462	321	1.104
Diagnose	14.489.070	12.779.235	1.124.491	2.045.279
Steinkohlen	11.106.170	10.405.192	39.968.182	30.770.568
Braunkohlen	3.962.987	3.441.222	25.204	63.156
Erdöl	646.401	542.563	30	171
Chilispäpeler	391.328	263.693	7.991	16.941
Schwefel	114.390	143.455	591.530	694.127
Halbmetalle	8.783	8.272	284.031	110.121
Träger	305	289	384.645	426.560
Stabstähle usw.	21.010	19.723	1.196.258	1.029.088
Eisenbahnmaterialien	627	270	144.076	254.577
Eisenbahnmaterialien	187.301	187.301	50.918	50.918
Kupfer	204.692	107.540	2.612	4.118
Zinn	51.27	50.79	16,42	14,42
Frankgold	5,27	4,56	17,79	11,23
Deutsche Goldmünzen	1,11	18,49	9,12	14,15

Aus der Übersicht geht zunächst hervor, daß die Rohstoffe der Textilindustrie in stärkerem Maße eingeführt wurden als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nur bei der Wolle ist ein Rückgang zu verzeichnen. Auch die Montanindustrie hat sich reichlicher mit Rohstoffen - vor allem Eisenerzen - versehen. Die Steinkohleneinfuhr ist ebenfalls größer, wie im Juli 1913, während Braunkohlen in geringerer Maße eingeführt wurden. Eine bedeutende Steigerung hat die Einfuhr von Leuchtöl erfahren. Bemerkenswert ist auch die Erhöhung der Kupfereinfuhr um 17154 Dz.

Auf Seiten der Ausfuhr ist eine erfreuliche Zunahme der Stabeisenausfuhr von 173.396 Dz. zu verzeichnen. Auch die Ausfuhr von Eisenbahnschienen und Eisenbahnwellen hat zugenommen und zwar um 64.119 bzw. 66.612 Dz. Eisenerzträger sind um 40.847 Dz. weniger ausgeführt worden.

Die Steinkohlenausfuhr hat um 2.659.626 Dz. zugenommen, während die Braunkohlenausfuhr um 27.851 Dz. zurückgegangen ist.

Besondere Beachtung verdient noch der Edelmetallverkehr. Die Goldeneinfuhr (einschl. deutscher und fremder Goldmünzen) beträgt 5859 (8483) kg oder 2624 kg weniger als im Juli 1913, die Goldausfuhr 3623 (3086) kg, mithin 537 kg mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mindereinfuhr und Mehrausfuhr ergeben zusammen 3161 kg Gold, um die unser Außenhandel hinter dem Juli 1913 zurücksteht. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Reichsbank im Vorjahr große Goldkäufe gemacht hat und daß die Einfuhrzahlen damals besonders groß waren.

Aufrechterhaltung der Betriebe.

m. Köln, 8. Aug. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Eine Sorge, die sich jetzt ergibt, ist die Aufrechterhaltung der Betriebe. Es ist von besonderer Wichtigkeit für diejenigen Betriebe, die wie der Kohlenbergbau für die Versorgung mit dem unentbehrlichen Rohstoff tätig sind, gleichwohl aber unter empfindlicher Entziehung von Arbeitskräften zu leiden haben. Dem Vernehmen der „Köln. Ztg.“ zufolge wird es den Zechen überall gelingen, die Gruben mit den verbliebenen Arbeitskräften so im Stande zu halten, daß sie keinen dauernden Schaden erleiden, und die Förderung alsbald gesteigert werden kann, sofern nur wieder ausreichende Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Man wird deshalb prüfen müssen, inwieweit hier vielleicht durch Heranziehung anderer, möglicherweise auch weiblicher Arbeitskräfte, Besserung geschaffen werden kann.

Verkehr.

Württembergischer Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb.
Stuttgart, 4. Aug. Die Einnahmen des Württ. Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetriebs beliefen sich im Monat Juni d. J. auf 1.963.953 M. 69 Pf. w. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ein Mehr von 92.694 M. 61 Pf. bedeutet. Vom 1. April - Ende Juni wurden vereinnahmt 8 Mill. 029.013 M. 88 Pf. oder 344.474 M. 60 Pf. mehr als in der gleichen Periode des Jahres 1913.

Warenmärkte.

Holländische Monatsstatistik von Kaffee.
Rotterdam, 31. Juli. Bis gegen Schluß des Monats war das Geschäft ruhig, die Stimmung des Marktes jedenfalls nicht ungünstig. Der Abzug war klein aber befriedigend. Die Kostfracht-Offerten von Santos erwiesen sich als zu hoch für die europäischen Paritäten und es kam daher so gut wie nichts zu Stande. In den letzten Tagen hat sich infolge der ernsten politischen Umstände ein scharfer Preis-Rückgang eingestellt, der mit der Lage des Artikels zwar nicht direkt in Beziehung steht, aber als sehr empfindlich zu bezeichnen ist. Der Markt schließt in sehr ruhiger Haltung auf Basis von 4 1/2 cts. für gut ordinär Java und 30 cts. für Superior Santos. Die N.H.M. hat in diesem Monat zwei Einschreibungen gehalten über zusammen 19995 Bn. Santos Kaffee und zwar: am 7. Juli 10005 Bn., wovon 6504 Bn. auf Basis von 32 1/2 cts. für Superior verkauft wurden, und am 22. Juli 9990 Bn., wovon 5006 Bn. auf Basis von 33 cts. für Superior verkauft wurden. Die letzte offizielle Schätzung des General-Gouverneurs von Niederländisch Indien lautet für die Gouvernements-Java-Ernte auf 48.000 Picols. Die Ablieferungen betragen im Juli bei der N.H.M. 8.205 Balken, bei Privaten (incl. Santos) 105.700 Balken, zusammen 113.905 Balken. Aus erster Hand kamen im abgelaufenen Monat hier und in Amsterdam 11.243 Balken und - Kästen zum Abschluß.

Von Santos betragen im Juli in Rotterdam die Anfuhrer 36.161 Bn., Ablieferungen 43.579 Bn., Vorrat 31. Juli 191.904 Bn.; in Amsterdam die Anfuhrer 39.184 Bn., Ablieferungen 36.365 Bn., Vorrat 31. Juli 401.113 Bn.; in Holland die Anfuhrer 75.345 Bn., Ablieferungen 79.944 Bn., Vorrat 31. Juli 593.017 Bn.

Schwimmend sind augenblicklich nach hier von Santos per S.S. „Erlangen“ 8.500 Bn., per S.S. „Petropolis“ 8.000 Bn., per S.S. „Coburg“ 19.000 Bn., nach Amsterdam per S.S. „Tubantia“ 15.000 Bn. Die Tageszufuhren vom 1. Juli 1914 bis zum 30. crt. betragen: 284.000 Balken in Rio und 816.000 Balken in Santos, also zusammen 1.100.000 Balken gegen 968.000 Balken im gleichen Zeitraum 1913. Es sind also in diesem Jahre 132.000 Balken mehr in die Statistik eingetreten als gleichzeitig in 1913.

Bei dem, durch die politischen Verhältnisse deroutierten Kaffee-Markt, läßt sich heute kein Prognosticon für die Zukunft stellen, da der Preislauf augenblicklich durch außerhalb des Artikels liegende Umstände bestimmt wird.

	1913	1914
Ablieferungen im Juli	6.205 Bn.	1.351 Bn.
in 6 Monaten	37.281	37.472
Zufuhrer	18.291	5.726
Verkauf	21.517	67.795
Privatvorrat in erster Hand	40.434	45.703
Vorrat von Santos und Westindien	613.475	770.338

Unsere Gesamtstatistik stellt sich demnach wie folgt:

	30. Juli 1914	30. Juli 1913
Disponibel S.S. (Cottel- u. Priv.-Vorr.)	58.500 Bn.	48.200 Bn.
Disponibel (Santos und Westindien)	613.500	613.500
Verkauf S. S. u. W.	21.400	31.900
Total	692.500 Bn.	692.500 Bn.

Holzversteigerungen in Slavonien und der Krieg.

In Mitrovica (Slavonien) sollte am 24. August d. J. ein von dem Forstwirtschaftsamt der Peterwardeiner Vermögensgenossenschaft veranstalteter Holzverkaufstermin stattfinden, in dem für etwa 1/2 Millionen Kronen Eichen und Rüster aus wertvollen Forstbezirken zum Angebot kommen sollten. Mit Rücksicht auf die

kriegerischen Verwicklungen in Europa hat sich nun der Forstfiskus entschlossen den Termin bis auf weiteres zu vertagen; man befürchtete, daß keine Teilnehmer erscheinen würden. Die Tatsache, daß das Interesse für Rohholz vollständig geschwunden ist, dürfte für alle Forstverkaufsbehörden insofern von unangenehmem Einfluß sein, als eine Abänderung der Hebelpläne erforderlich werden wird.

Viehmarkt.

Antlieher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehmarktes.)
Mannheim, den 6. Aug.
per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Kälber	87 Stück	1	2	3	4	5	6	7
Schafe	a) Stallmastoch	1 Stück	2	3	4	5	6	7
	b) Weidmastoch	10 Stück	1	2	3	4	5	6
Schweine	214 Stück	1	2	3	4	5	6	7

Es wurde bezahlt für das Stück:
Luzerne 600 Stk. 0,075 - 0,080 Ferkel - Stück 0-00
Arbeitspfl. - 0,00-0,000 Zügel - " 00-00
Pferde - St. z. Schl. 00-000 Zügel - " 0-0
Mittelvieh - Stk. 000-000 Lämmer - " 00-00

Zusammen 391 Stück.
Hantel mit Kokosnüssen ruhig, mit Kälbern schlappend.

Lotte Handelsnachrichten.

w. Durlach, 7. Aug. In der am 2. August stattgefundenen Aufsichtsrat-Sitzung der Firma Grützner A.G. wurde beschlossen, den Betrieb aus Anlaß der Mobilisierung nicht einzustellen. Die eingezogenen Beamten erhalten das volle Monatsgehalt pro August ausbezahlt. Den Frauen der eingezogenen Arbeiter wird eine Unterstützung zuteil werden.

Berlin, 8. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Hamburg: Die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft erhöhte die Preise um 2 Pfennig für russisches und um 3 1/2 Pfennig pro Pfd. für galizisches Petroleum.

Berlin, 8. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Hamburg: Die formelle Gründung der Hamburgischen Bank A.G. wird am Montag erfolgen. Von dem Kapital werden 5 Millionen Mk. von dem Hamburgischen Staat, 10 Millionen Mk. von Privaten voll gezeichnet. Dem Aufsichtsrat werden angehören die Herren Georges Bebrens, C. H. Kaemmerer, Kurt Korn, Joh. Reuter, Freiherr R. v. Schroeder jun., F. A. Schwartz, Curt v. Sydow, L. Weiser und Dr. S.-M. Warburg. Der hamburgische Staat wird einen Senatskommissar mit der Vertretung seiner Interessen beauftragen.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Galenhofstr. 2.
Angekommen am 6. August.
„Emma Sophia“, Seibert, v. Nürnberg, 5000 Tn. Stk.
„St. Stanislaus“, Steinhilber, 10.400 Tn. Röhren.
„Marie Magdalena“, Schindler, v. Rottorf, 3000 Tn. Getreide.
„Sudet 24“, Niederer, v. Rottorf, 9000 Tn. Stkfen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Aug.

Pegelestelle von Rhein	Datum								Bemerkungen
	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	
Niederrhein	310	309	313	317	320	320	320	320	Abends 6 Uhr
Koblenz	305	303	303	303	305	305	305	305	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	580	580	580	582	582	582	582	582	Nachm. 7 Uhr
Börsen	284	286	288	290	291	291	291	291	F. B. 12 Uhr
Koblenz	305	304	303	303	303	303	303	303	Vorm. 7 Uhr
Köln	378	378	378	378	378	378	378	378	Nachm. 7 Uhr

vom Neckar:
Mannheim ... 580 580 582 582 582 582 582 582 582
Hollbrunn ... 130 0,96 0,97 0,98 1,20
Vorm. 7 Uhr
Vorm. 7 Uhr

*) Windstill, Bedeckt 15°.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom. Stand mm	Lufttem. Grad. C.	Windrichtung u. Stärke (10-stündig)	Wolkenbildung, Niederschlag, Luftfeuchtigk.
7. Aug.	Morgens 7 ^h	758,0	12,0	S 2	
7. "	Mittags 2 ^h	757,4	20,0	SW 2	
7. "	Abends 9 ^h	757,4	14,1	still	
8. Aug.	Morgens 7 ^h	760,2	14,0	W 2	8,7

Höchste Temperatur von 7. Aug. 22,0° C. Tiefste Temperatur von 7.-8. August 11,0° C.

Wetteraussicht. I. mehrere Tage I. Voraus

ist Ernst der Spindel des Reichs-Wetter-Sinns.
9. Aug.: Veränderlich, mäßig warm.
10. Aug.: Abwechselnd, kühl, windig.
11. Aug.: Wenig verändert, windig, Regenschauer.
12. Aug.: Mäßig warm, heiter bei Wolkenzug strichförmig.
13. Aug.: Veränderlich, heftige Winde, normale Temperatur.
14. Aug.: Kühl, bewölkt, zeitweise Regen, windig.
15. Aug.: Teils heiter bei Wolkenzug, mäßig warm.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst- und Freilichtmalerei: I. V. Dr. Fritz Goldenbaum.
Für Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schöndel;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Frankl & Kirdner
Tel. 214 P 7, 24 Tel. 691.
Elektrotechnische Installationen
jeder Art und jeden Umlanges



Szudrowicz & Doll
Schuhfabrik
für Damenschneiderei und Zuschneidekunst.
Mannheim F 1, 3
Gegründet 1890. Breitestraße 60/61
Sollarius für Schulentlassene Mädchen beginnt in diesem Jahr am 1. Juni. Die während der Schreie von Schulerinnen selbst gezeichneten Damen- und Kinder-Modellen für Angehörige und eigene Kundenschaft in denselben eleganten, den Verdienst zu gewaltigen, gutkündigen Schnittmuster nach Maß.




Fleischer-Zinnung Mannheim

Da mehr als die Hälfte der selbständigen Metzgermeister und fast sämtliche Metzgergehilfen einderufen worden sind, ist es im Interesse der Volksernährung dringend notwendig, daß die

gelernten Metzger

die in letzter Zeit nicht mehr in unserm Gewerbe tätig waren, wieder als Metzger-Gehilfen in Arbeit treten. Anmeldungen nimmt unser Arbeitsnachweis Werderstraße 4 entgegen.

Anfolge des Mangels an Gehilfen müssen vom nächsten Montag ab sämtliche

Metzgerläden

in der Zeit von 1/2-1/4 Uhr nachmittags geschlossen bleiben.

Da die Metzgermeister Schlachtvieh nur gegen Vorzahlung erlangen können, sind sie genötigt, auch das verehrliche Publikum bei den Einkäufen von Fleisch und Fleischwaren um

Vorzahlung

zu bitten. Nur unter dieser Bedingung ist es möglich, Störungen in der Fleischversorgung zu vermeiden.

Der Vorstand.

Im Strome des Lebens.

Roman von Anna von Wehlan.

(Nachdruck verboten.)

Der Kochtag hatte Graf Olaf nach Vermonten gebracht. Am Weihnachtstorgen fuhr er nach Utvede.
Auf allen Wagen schimmerte blinzelnd der Sonne, Schattenschellen flingelten, muntere Freude erklangen, Pferde wieherten wie angeheft von der Freude der Reiter. Olaf war es, als habe er nie zuvor eine so tiefe, volle Weihnachtsstimmung erlebt.
Er wunderte sich, als das Automobil vor dem Wirthshaus hielt, daß niemand anders erschien als Dörte, ihm das Tor zu öffnen, dessen Glöde außer Tätigkeit gelegt war.
Er trat ins Haus. Eine fremde Gestalt kam ihm entgegen. In der Dunkelheit des Flurs konnte er nicht erkennen. Er begriff nicht, was das bedeutete.
„Es ist meine Nichte. Es ist die schwerste Pflicht des Arztes, sprach die fremde Stimme. „Im Gottesdienste, Herr Sanitätsrat,“ fiel Frau Anna ein.
Da stand Olaf schon neben ihr und krampte sich an ihre Hand. „Was ist mit Wilfride?“
„Können wir vielleicht in Ihr Zimmer gehen,“ meinte der Arzt ruhig.
„Bitte.“
Die drei traten ein. Olaf erkannte den alten, beliebten Sanitätsrat aus Burbach.
„Allo, liebe Frau Pastor, ich habe Ihre Tochter nochmals genau untersucht, und was ich schon heute Nacht befürchtete, bestätigt gefunden. Die Kampfen hier mit dem Tod. Schwere Lungenerkrankung, und etwas anderes Schweres — noch weiß ich es mit Bestimmtheit nicht zu nennen — steht lauernd dahinter. Der gedrohmte Fuß, den mein junger Kollege Abendhals gleich so gut in den Verband gebracht hat, ist das kleinste Uebel. Immerhin erschwert auch das den günstigen Verlauf der Kräfte. Ich habe heute früh schon nach einer Riegerin beobachtet, die wohl im Laufe des Tages ein-treffen wird, denn die Kranke bedarf der geübten, sorgsamsten Pflege.“
Während der Arzt sprach, fühlte Olaf eine Erwartung über sich kommen, als wären seine Sinne gelähmt, und ebe er nach die Frage stellen konnte, ob er Wilfride sehen könne, kam ihm der Arzt mit dem Verbot zuvor:
„Das Krankenzimmer darf natürlich niemand betreten, als Sie, Frau Pastor, die Pflege-

Schwester und Herr Pastor Brandes. Ich komme heute abend nochmals her.“ Damit verabschiedete er sich.
Graf Olaf fürzte in höchster Erregung auf Frau Anna zu. Sie erzählte mit leiser, oft trübender Stimme das Unglück der Nacht, und während sie sprach, kam über Olaf eine große Hoffnungslosigkeit, kam es über ihn wie eine lähmende Einsamkeit. Was war nur geschehen? Er gehörte zu ihr, ein Fleisch, ein Blut! Und doch schien die Verbindung zwischen ihm und ihm abgerissen, und vor seine Seele trat das Erdrückende: Wenn Wilfrides Liebe als Weib zu groß war, so würde sie ihn, den Bruder zurückstoßen.
Da Pastor Brandes beruflich außer dem Hause war und Frau Anna wieder in das Krankenzimmer gehen wollte, so fuhr Graf Olaf — tottraurig im Herzen — wieder fort, nach Utvede.
Wie anders beugte ihm jetzt der Weihnachtsmorgen! Landschaft, Reif, Schnee, Lede, alles sahete drüdend auf ihm. Er sah nicht. Er hörte nicht. Er dachte nur immer den einen schmerzlichen Gedanken, wenn Wilfride ihm und dem Vater entzissen würde.
Erst als Kottberg ihm die Wirklichkeit vor Augen führte und ihm seine Zukunft, immer mehr aufgelöst von seinen trostlosen Seelenängsten, tröstend darlegte, kam Hoffnung über ihn.
Vielleicht dauerte es gar nicht lange, und er durfte sie leben und sprechen.
Vielleicht — sein Herz begann freudig zu schlagen — vielleicht lernte sich der Arzt. Und immer, wenn die oft eingeholten Nachrichten aus dem Krankenzimmer tröstlicher lauteten, begriff er nicht, daß er weiter leben konnte mit dieser Todesangst im Herzen.
Es waren stürmische Tage bis die Kräfte eintrat, die über Leben und Tod entscheiden sollte. Und dann, als der Tod überwunden zu sein schien, ging ein halber Monat hin unter Sorgen und Bangen. Täglich schrieb Olaf seinem Vater, der noch in Hamburg weilte, weil dort jeden Tag der Tod der Baroness Kloibde zu erwarten war.
Tagelang blieb der Himmel von tauben Wolken ganz bedeckt, sodass die Sonne nicht durchbrechen konnte. Nebelhafte Dämmerung herrschte und oft regnete es ununterbrochen stundenlang.
Da brachte der tägliche Boten aus Utvede ein Schreiben des Pastors, daß Wilfride Olaf ver-misse und unabweislich nach ihm trage. Der Arzt habe gegen seinen Befehl nichts eingewen-

Sofort fuhr Olaf hinüber.
Ein kalter Wind sauste durch die nackten Bäume und warf kläffend seine Regennassfen gegen die Fenster Scheiben des Wagens.
Die sanftende Bewegung des Fahrens ver-trieb allmählich Olafs tiefe Erregung, was er sagte sich: Sie darf jetzt noch nicht ahnen, daß ich ihr Bruder bin.
Er mußte sich geben, wie früher.
Und als er das Pfarrhaus liegen sah und der Wagen langsam fuhr, war er ganz gefast.
Im Flur — er war leise eingetreten — be-grüßte ihn Pastor Brandes. Nach er bot ihm, Wilfride die Wahrheit nicht merken zu lassen. Dann öffnete er die Tür zum Wohnzimmer und ließ Olaf eintreten.
Sie war nicht da. Wilfride lag in ihrem hellen atellerartigen Zimmer. Vorsichtig trat Olaf näher, fast auf den Boden schlüpfend, da-mit er, falls sie schlief, sie nicht wecke.
Da erhob sich die Wilfride, die neben der Schlafenden saß und machte ihm ein Bei-chen. „Er alles stehen. Sannan sah er Wilfride an, die ruhig schlummerte.
Er betrachtete sie mit ängstlichem Blick und sah, wie mager der schlaffe Hals war, wie dünn und hart die Arme, die Gelenke, die Hände, die Finger. Er sah, daß die Wangen nicht mehr rund und voll waren, wie einst, und die geschlossenen Augen tief in dem Gesicht ein-gefunken lagen. Aber es waren doch Wilfrides Augen und Wangen.
Die Schwester war zartfühlend bei Seite ge-trien.
Wilfride sah so leblich aus, so sanft. Ihr goldglänzendes, kastanienbraunes Haar, hoch aus der Stirn gekämmt, hing in Wellen über das weiße Kopfkissen. Sie atmete ruhig.
Eine ganze Weile betrachtete Olaf diesen trotz der verzehrenden Krankheit jugendlichen Kopf und schon war er im Begriff, die weißen Wosen, die er in der Hand hielt, auf die Decke zu legen, da bewegte sie die Hände, doch schlief sie weiter.
Er warf einen Blick durch den einfachen, wei-ßen Raum, wo alle Gegenstände, jede Fläche, jede kalte Jeunias ablegte von dem Schönheits-sinn der Bewohnerin.
Jetzt war es hier still wie in einem Tempel. Er hörte leise seinen Namen.
Da eilte er an das Krankenlager.
Wilfride blinzelte ihm Hebevoll an mit ihren glänzenden vergrößerten Augen. Sie ver-nichtete, zu lächeln und sagte leise: „Bieder Olaf, sei mir nicht böse, ich habe mich um ein Leben-

erfaltet.“ Mit Anstrengung bemühte sie sich, den Kopf zu heben.
Während sie mude das Haupt zurückstüden ließ, schmeigte Olaf seine Wangen an die ihre und flüsterte ihr zu: „Es wird besser werden! Bald können wir wieder durch den Wald freies, Weiden.“
Er bekam aber keine Antwort. Er streckte ihr Haar, ihre Stirn, und die blassen Wangen und fragte, ob sie lebe.
Da wendete sie ihm den Kopf ein wenig zu und meinte leise, kaum hörbar: „Du bist bei mir! So trennt uns also meine Herkunft nicht?“
Dann aber war es vorbei mit ihrer Kraft und sie lag teilnahmslos in ihrem Bissen.
Aber bald darauf suchte sie wiederum seine Hand, und mit glühendem Gesicht und feber-glänzenden Augen sagte sie: „Olaf, mir geht es heute sehr gut!“
Wald atmete sie ruhig mit geschlossenen Augen. Sie schien zu schlafen.
Da trat Frau Anna ein.
Sie setzte sich gegenüber, und sie erzählte den jungen Grafen von den Tagen der schweren Gefahr, und wie Wilfride immer so geblieben, so gut, so still gewesen war, und wie sie immer, auch im Fieber gefragt habe — nicht unge-duldig, nur bescheiden und einfach: „Ist Olaf noch nicht gekommen?“
Von da an brachte Graf Olaf jeden Tag einige Stunden im Pfarrhaus zu. Und wenn er da war, dann strahlten ihre Wiesen, und sie sprach leise die Worte der Liebe. Zuweilen, wenn sie sich besonders wohl fühlte, legte sie auch die Arme um seinen Nacken, ihn liebend an sich ziehend, im Gefühl der Genesung. Und aus jedem Wort hörte Olaf den Jubelruf ihrer Liebe klingen, jener Liebe, die ihm allem gab, die keinem anderen Wesen so ausgebrüllt werden konnte, wie kein Mensch gerade diese Worte fand, als nur Wilfride.
Das schritt ihm ins Herz. Langsam fand er auf und ging hinüber ins Wohnzimmer. Er war fastungslos. Er schlug die Hände hoch und freute sich: „Wie soll ich es be-sagen?“
Frau Anna war gekommen. Sie legte ihr die Hand auf die Schulter und sprach: „Wilfrides Seele war stark in harten Stunden. Sie wird auch das Letzte überwinden, Herr Graf.“
(Fortsetzung folgt.)

Opernschule
des Groß- Hof- und Nationaltheaters Mannheim
angebahnt an die kaiserlich kgl. Hofoper
Hochschule für Musik in Mannheim.
Oberste Zeitg.: Hofkapellmeister Arthur Bodanzky
2. Unterrichtsjahr:
Seltlich einheitliche Ausbildung von Bühnenängern und Sängerinnen bis zur Bühnenzeit. Kavalier-schule. Gelegenheit zu öffentlichen Auftritten. Praktische Direktionsübungen. Freier Eintritt zu Generalproben sowie ermäßigter Eintrittspreis bei Vorstellungen im Groß- Hoftheater und im Neuen Theater.
Aufnahmeprüfungen finden am 1. und 2. Septem-ber statt. Unterrichtsbeginn: 1. September 1914. Prospekte und Aufkünfte kostenfrei durch das Sekretariat der
Hochschule für Musik in Mannheim, L 2, 9.

Badeeinrichtungen und Automaten
für Warmwasseranlagen „System Vallani“
erstklassiges Fabrikat
offertiert zu billigsten Preisen
Heinrich Rhein,
E 7, 15



Matratzen
für Einquartierung abzugeben.
Heinrich Scharpnet, D 2, 11.

Zum alten Preise
empfehlen wir
„Albers“
Früchte = Kaffee
vortrefflicher Bohnenkaffee-Gesam-
melt, nahrhaft, gesund.
Im Geschmack wie Bohnenkaffee!
Ein Versuch führt zu häufigem Verbrauch
1 Pfund nur 50 Pfg.
Reformhaus
Albers & Cie.
P 7, 18 Mannheim P 7, 18
Telephon 322, Seidelbergstraße.

Statt Karten!
FernandeGrünwald
Erwin Oberle
Verlobte
MANNHEIM im August.

Interessengemeinschaft
Rheinische Creditbank
Mannheim
Gegründet 1870
Aktienkapital Mk. 95.000.000
Reserven Mk. 18.500.000.
Depositenkassen:
Gontardplatz 8,
Schimpfstrasse 2.
Pfälzische Bank
Ludwigshafen a. Rh.
Gegründet 1893.
Aktienkapital Mk. 50.000.000
Reserven Mk. 10.000.000.
Zweigniederlassungen:
Pfälzische Bank, Filiale Mannheim
E 3 No. 15
Süddeutsche Bank, Abteilung der
Pfälzischen Bank, Mannheim,
D 4 No. 9/10
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kredit-gewährung; Eröffnung von provisionfreien Scheckrechnungen. Annahme von Spargeldern mit und ohne Kündigung; die Ab-hebungen sind quittungstempelfrei.
Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland; Ausstellung von Wechseln, Schecks, Akkreditiven, Kreditbriefen; briefliche und telegraphische Auszahlungen nach allen grösseren Plätzen Europas und der überseeischen Länder.
An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren; Annahme von Börsenaufträgen für alle in- und ausländischen Börsen; Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen; Umwechslung von ausländischen Geldsorten;
Aufbewahrung und Verwaltung (einschl. Verlosungskontrolle) von Wertpapieren sowie Aufbewahrung von anderen Wertgegen-ständen und Dokumenten; Versicherung von Wertpapieren gegen Kurverlust im Falle der Auslösung;
Vermietung von eisernen Schrankenschränken (Safes) zur Aufbewahrung von Wertpapieren und anderen Wertgegenständen unter Selbstverschluss der Mieter.
Die Verwahrung erfolgt in den nach den neuesten Erfahrungen konstruierten Gewölben der Bank unter deren gesetzlicher Hal-bhaltung.

Stroh-Säcke
Goldbach & Lederer
D 5, 1 Telephon 7623 u. 6417 D 5, 1

Bücherrevisor
übern. Geschäftsleitung
und Hebervernehmung, auch
Rundenreise, Dr. u. Dr.
95299 an die Exp. M. M.
Juwelen-Arbeiten
jeder Art. Ref. seit 1880 u. 90.
JuwelierwerkstätteAppl
O 7, 15, (Lad.), Heidebergstr.
Ankauf, Tausch, Verk. Tel. 9005

Wir geben hiermit bekannt, dass wir unsere Marke **„Zaren-Tee“** in **Fürsten-Tee** umgewandelt haben. Die Qualitäten werden wie bisher zu denselben Preisen weiter verkauft.

Eissenhardt & Bender, P 1, 4

Kirchen-Anzeigen.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
Samstag, den 8. August 1914.

Bekanntmachung.
Während der Kriegsdauer können bei der Bekämpfung einer größeren Anzahl Angehöriger gegen eine Angehörigen von Nr. 5...

Freiwillige Feuerwehr Mannheim.
Auforderung.
Inbetreff Mitglieder unserer Wehr sind an den Wäffeln einzuheften.

Bitte!
Bei der Sammelstelle des Liebesgaben-Komitees werden die Sammelstellen (Eingangsgänge) u. d. Liebesgaben-Komitee...

Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz)
1897-1906 - Ostl. Realschule - Pensionat.

Haim I. Spessart am Eingang des Speyerer Waldes, Badische Vogt, im Bereich Speyer, Ostl. u. Pomm. Spessart.

Zur Einquartierung!
Strohmatratzen, Kapokkissen
Fische, Stühle äußerst billig.

gesponnener Siber
(Ersatz für gesponnene Rohhaare)
haben abgegeben

Cahn & Rheinauer
Mannheim-Industriefabrik Industrie-Str. 41

Zur Einquartierung.
Schöne Zimmer für Offiziere und Mannschaften mit Verpflegung.

Kartoffeln
zu haben
Rosengartenstr. 19 I. 101.

Verkauf von Mehl an Bäcker und Kleinbäcker durch die Stadtgemeinde.

Die Stadtgemeinde hat einen großen Vorrat Mehl von den Mannheimer Mühlen angekauft, das an Bäcker und Kleinbäcker zu folgenden Bedingungen abgegeben wird.

Quartierverpflegung.
Die öffentliche Bekanntmachung an die Einwohner...

Quartierverpflegung
der Truppen während des Aufmarsches in ihrem vollen Umfang nur für die eigentlichen Truppenamtsgebiete...

Bitte!
Bei der Sammelstelle des Liebesgaben-Komitees werden die Sammelstellen...

Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz)
1897-1906 - Ostl. Realschule - Pensionat.

Haim I. Spessart am Eingang des Speyerer Waldes, Badische Vogt, im Bereich Speyer, Ostl. u. Pomm. Spessart.

Zur Einquartierung!
Strohmatratzen, Kapokkissen
Fische, Stühle äußerst billig.

gesponnener Siber
(Ersatz für gesponnene Rohhaare)
haben abgegeben

Cahn & Rheinauer
Mannheim-Industriefabrik Industrie-Str. 41

Zur Einquartierung.
Schöne Zimmer für Offiziere und Mannschaften mit Verpflegung.

Entlaufen
Hollshund (Männchen) 3 Jahre alt, auf den Namen „Dob“ hörend, verlaufen.

Vermischtes
Quartier! 10-15 Mann finden Quartier u. Verpflegung.

Einquartierung
übernimmt 10-12 Mann bei vorz. Verpflegung.

Verkauf
Schlafzimmer, Eiche mit Holz, Spiegel, Schrank.

Sicherheit in Kriegszeiten
Neue und gebrauchte Feld-, Büchsen- u. Dokumentenschäfte.

Liegenschaften
Wallstadt (am Bahnh.) 1. Billa zu vermieten.

Sachenheim.
Neuerbautes Wohnhaus, Stadl. mit 6 Zimmern.

Im Aufpolieren,
Beizen, Wischen u. Rollen u. Reparaturen.

Borzügl. Apfelwein
verfendet
Kellerei Trautmann

Saubere Frau
sucht ein Kind zum Waschen.

Privat-Wöchenerinnenheim
J 7, 27. 2272

Conditorei u. Café
Daniel Wellenreuther
D 1, 11 :: Telefon 7152

Wochenzeitung
Lassen Ihnen jederzeit gratis die...

Verkauf
Schlafzimmer, Eiche mit Holz, Spiegel, Schrank.

Sicherheit in Kriegszeiten
Neue und gebrauchte Feld-, Büchsen- u. Dokumentenschäfte.

Liegenschaften
Wallstadt (am Bahnh.) 1. Billa zu vermieten.

Sachenheim.
Neuerbautes Wohnhaus, Stadl. mit 6 Zimmern.

Im Aufpolieren,
Beizen, Wischen u. Rollen u. Reparaturen.

Borzügl. Apfelwein
verfendet
Kellerei Trautmann

Saubere Frau
sucht ein Kind zum Waschen.

Privat-Wöchenerinnenheim
J 7, 27. 2272

Conditorei u. Café
Daniel Wellenreuther
D 1, 11 :: Telefon 7152

Wochenzeitung
Lassen Ihnen jederzeit gratis die...

Geldverkehr
I. Hypotheken
vermittelt schnell u. billig
Georg Adler,
Sachsenheim, Tel. Nr. 21, 94428

Disconto-Zugbuch
gibt jed. neu ausgenommen
Mitglied ab 21. Jahre
Darlehen bis zu 1500 RM.
Bedingungen v. d. H. 11672

Stellen finden
Tüchtiger
Buchhalter
mit guten Zeugnissen
wird zum sofortigen
Eintritt zur Aushilfe
auf 2-3 Monate gesucht.

Ankauf
gut erhaltenes
Fahrrad gesucht.
Eisblechschlüssel, 15 port.

Ein Zugpferd
zu kaufen gesucht.
Johann Ph. Bachmann
Binnenhofen.

Infanterie-Offiziersfabel
zu kaufen gesucht. Offert.
auf an Ballweg, 0 3, 1.
95388

Pferde
Schlachten
für Automobilschlepper
sofort gesucht.

Neue Industrie-Werke
G. m. b. H.
Oberursel a. Taunus.

Gefunde
Amme
sofort gesucht.

Hausmädchen
gegen guten Lohn sofort
gesucht.

Mädchen
gegen guten Lohn sofort
gesucht.

Verkauf
Schlafzimmer, Eiche mit Holz, Spiegel, Schrank.

Sicherheit in Kriegszeiten
Neue und gebrauchte Feld-, Büchsen- u. Dokumentenschäfte.

Liegenschaften
Wallstadt (am Bahnh.) 1. Billa zu vermieten.

Sachenheim.
Neuerbautes Wohnhaus, Stadl. mit 6 Zimmern.

Im Aufpolieren,
Beizen, Wischen u. Rollen u. Reparaturen.

Borzügl. Apfelwein
verfendet
Kellerei Trautmann

Saubere Frau
sucht ein Kind zum Waschen.

Privat-Wöchenerinnenheim
J 7, 27. 2272

Conditorei u. Café
Daniel Wellenreuther
D 1, 11 :: Telefon 7152

Wochenzeitung
Lassen Ihnen jederzeit gratis die...

Zur Krankenpflege
empfehle ich:
Wachkleider
Wachblusen
schwarze Satin-Blusen
Enorm billig
Stangengeschäft für Damen-Konfektion

Cahn D 1, 1
Aufgang durch den
Daußkur

Stellen finden
Tüchtiger
Buchhalter
mit guten Zeugnissen
wird zum sofortigen
Eintritt zur Aushilfe
auf 2-3 Monate gesucht.

Ankauf
gut erhaltenes
Fahrrad gesucht.
Eisblechschlüssel, 15 port.

Ein Zugpferd
zu kaufen gesucht.
Johann Ph. Bachmann
Binnenhofen.

Infanterie-Offiziersfabel
zu kaufen gesucht. Offert.
auf an Ballweg, 0 3, 1.
95388

Pferde
Schlachten
für Automobilschlepper
sofort gesucht.

Neue Industrie-Werke
G. m. b. H.
Oberursel a. Taunus.

Gefunde
Amme
sofort gesucht.

Hausmädchen
gegen guten Lohn sofort
gesucht.

Mädchen
gegen guten Lohn sofort
gesucht.

Verkauf
Schlafzimmer, Eiche mit Holz, Spiegel, Schrank.

Sicherheit in Kriegszeiten
Neue und gebrauchte Feld-, Büchsen- u. Dokumentenschäfte.

Liegenschaften
Wallstadt (am Bahnh.) 1. Billa zu vermieten.

Sachenheim.
Neuerbautes Wohnhaus, Stadl. mit 6 Zimmern.

Im Aufpolieren,
Beizen, Wischen u. Rollen u. Reparaturen.

Borzügl. Apfelwein
verfendet
Kellerei Trautmann

Saubere Frau
sucht ein Kind zum Waschen.

Privat-Wöchenerinnenheim
J 7, 27. 2272

Conditorei u. Café
Daniel Wellenreuther
D 1, 11 :: Telefon 7152

Wochenzeitung
Lassen Ihnen jederzeit gratis die...

Stellen finden
Tüchtiger
Buchhalter
mit guten Zeugnissen
wird zum sofortigen
Eintritt zur Aushilfe
auf 2-3 Monate gesucht.

Ankauf
gut erhaltenes
Fahrrad gesucht.
Eisblechschlüssel, 15 port.

Ein Zugpferd
zu kaufen gesucht.
Johann Ph. Bachmann
Binnenhofen.

Infanterie-Offiziersfabel
zu kaufen gesucht. Offert.
auf an Ballweg, 0 3, 1.
95388

Pferde
Schlachten
für Automobilschlepper
sofort gesucht.

Neue Industrie-Werke
G. m. b. H.
Oberursel a. Taunus.

Gefunde
Amme
sofort gesucht.

Stellen finden
Tüchtiger
Buchhalter
mit guten Zeugnissen
wird zum sofortigen
Eintritt zur Aushilfe
auf 2-3 Monate gesucht.

Ankauf
gut erhaltenes
Fahrrad gesucht.
Eisblechschlüssel, 15 port.

Ein Zugpferd
zu kaufen gesucht.
Johann Ph. Bachmann
Binnenhofen.

Infanterie-Offiziersfabel
zu kaufen gesucht. Offert.
auf an Ballweg, 0 3, 1.
95388

Pferde
Schlachten
für Automobilschlepper
sofort gesucht.

Neue Industrie-Werke
G. m. b. H.
Oberursel a. Taunus.

Gefunde
Amme
sofort gesucht.

Hausmädchen
gegen guten Lohn sofort
gesucht.

Mädchen
gegen guten Lohn sofort
gesucht.

Verkauf
Schlafzimmer, Eiche mit Holz, Spiegel, Schrank.

Sicherheit in Kriegszeiten
Neue und gebrauchte Feld-, Büchsen- u. Dokumentenschäfte.

Liegenschaften
Wallstadt (am Bahnh.) 1. Billa zu vermieten.

Sachenheim.
Neuerbautes Wohnhaus, Stadl. mit 6 Zimmern.

Im Aufpolieren,
Beizen, Wischen u. Rollen u. Reparaturen.

Borzügl. Apfelwein
verfendet
Kellerei Trautmann

Saubere Frau
sucht ein Kind zum Waschen.

Privat-Wöchenerinnenheim
J 7, 27. 2272

Conditorei u. Café
Daniel Wellenreuther
D 1, 11 :: Telefon 7152

Wochenzeitung
Lassen Ihnen jederzeit gratis die...

Stellen finden
Tüchtiger
Buchhalter
mit guten Zeugnissen
wird zum sofortigen
Eintritt zur Aushilfe
auf 2-3 Monate gesucht.

Ankauf
gut erhaltenes
Fahrrad gesucht.
Eisblechschlüssel, 15 port.

Ein Zugpferd
zu kaufen gesucht.
Johann Ph. Bachmann
Binnenhofen.

Infanterie-Offiziersfabel
zu kaufen gesucht. Offert.
auf an Ballweg, 0 3, 1.
95388

Pferde
Schlachten
für Automobilschlepper
sofort gesucht.

Neue Industrie-Werke
G. m. b. H.
Oberursel a. Taunus.

Gefunde
Amme
sofort gesucht.

Hausmädchen
gegen guten Lohn sofort
gesucht.

Vollbibliothek N 2, 3
 Ausnahmsweise werden
 Samstag, den 8. Montag,
 den 10. u. Dienstag, den
 11. August, abends von
 6-8 Uhr Bücher entlieh-
 ren, welche erst am 1. Sept.
 abzurufen sind. 92292
 Der Verkauf ist an
 alle Werktage u. mittags
 12 bis abends 10 Uhr ge-
 öffnet.
 Der Vorstand.

Wie und wo, in der
 Farbe nachgeliefert
Wiedergabe
 werden mit meinen ver-
 besserten Stoffen her-
 angefertigt. 92292
Josef Hermann
 Mannheim (Jungbühl)
 Heilstr. 4. Telefon 4074

**Ratsschlüsse für die heißen Monate zum
 Schutze der Säuglinge!**

Bearbeitet im Kaiserin Augusta Victoria-Causé zur
 Beförderung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen
 Reich.

Mutter! Der größte Feind Eurer Kleinen ist
 der Sommer mit seiner heißen Dürre!
 Unter den Bedrohungen droht ihm die gefährlichste
 die **Stomatitis**.
 Darum ersähet Eure Kinder an der Brust und
 legt sie im Sommer ab.
 Verhütung verdrängt nicht!
 Gebt Euren Kindern alle vier Stunden, d. h.
 fünfmal des Tages, abwechselnd die rechte und linke
 Brust und laßt ihnen nach der Saugung
 die **Stomatitis** vermeiden durch Ihr nur auf Anordnung
 und unter Aufsicht des Arztes, Ihr müßt dann be-
 sonders genau und sauber dabei sein.
 Ihr müßt jede Flasche nach jeder Mahlzeit sofort
 mit Wasser füllen und sie mit einer Flaschenbürste
 und mit Soda, Borax oder Seifenwasser reinigen,
 mit gekochtem Wasser nachspülen und sie umgekehrt
 an einem reinen Ort, möglichst in einen reinen Topf
 stellen.
 Gebraucht nur Flaschen, auf denen der Inhalt in
 Zahlen 5, 10, 20 ... bis 200 gr (Cubikcentimeter) ab-
 gemessen werden kann (Messflaschen), denn nur mit
 ihnen könnt Ihr die Nahrungsmenge genau bestimm-
 en.
 Verhüten ist Euch, die Flaschenlanger als
 Schüssel zu benutzen!
 Verhüten ist Euch Glasflaschen oder Gummi-
 schälchen als Flaschenlanger ebenso der Fuder-
 schüssel!
 Ihr müßt den Sauger nach jedem Gebrauch mit
 heissem Soda-Salz oder Boraxwasser gründlich reini-
 gen und in lauberm, ausgekochtem Gefäß aufbewah-
 ren. Am besten ist es, ebenerlei Sauger wie Flaschen
 zu haben.
 Ruht Eure Milch nur in einem Reibball, von
 dessen Sauberkeit Ihr Euch überzeugt habt, am
 besten fragt Ihr den Arzt oder die Fürsorgestelle,
 wo Ihr die Milch zu nehmen habt.
 Ihr dürft die Milch nicht zu Hause herumliegen
 lassen, müßt sie sofort 3 Minuten in einem reinen
 Topf kochen, schnell abkühlen, indem Ihr den Topf
 mit einem Deckel versehen, in kaltes Wasser legt und
 dieses häufig erneuert.
 Ihr dürft die Milch nach dem Kochen nicht in
 andere Töpfe geben, sondern müßt sie solange in
 dem kochend aufbewahren Topf lassen, bis Ihr sie
 unmittelbar vor dem Gebrauch in vorgeschriebener
 Menge in die Flasche füllt.
 Gebt Euch 3 Flaschen zur Verfügung, was
 natürlich am besten ist, so müßt Ihr die Milch sofort
 nach dem Kochen in vorgeschriebener Menge in
 Flaschen füllen und sie verschlossen an einem kühlen
 Ort, am besten in einem Eiskasten, aufbewahren.
 Am besten Ihr benutzt einen Eiskasten oder eine
 Kühltasche, die Ihr Euch selbst mit ganz geringer
 Kosten beschaffen könnt. Ihr sollt Euch vom Kaufmann
 eine Kühltasche, die den Boden mit Eisgefäßen,
 fest am Boden von verschiedenen Größe ineinander
 hinein und fällt sie bis zum oberen Rande des grö-
 ßeren Eimers mit Eisgefäßen nach. In den kleineren
 Eimer werden die Flaschen mit Nahrung, umgeben
 von einigen Eisgefäßen, gelegt und mit dem Deckel
 des Eimers zugedeckt. Der Deckel der Röhre wird mit
 einigen Sägen Zeitungspapier befestigt.
 Ihr müßt beim Flaschenfüllen besonders die Steri-
 lisation des Krates beachten, niemals hier als ver-
 ordnet die Flasche geben, lieber weniger Nahrung
 in der heißen Zeit geben als zuviel.
 Trinkt Durstlos ein, so laßt die Milch fort, geht
 Tee trinkend, Lindenblüten, Pfefferminze, einleichen
 Tee ohne Milch, bis ein Krat zu erreichen ist, aber
 nicht länger als 12 Stunden.
 In der heißen Jahreszeit hat der Säugling wie
 der Erwachsene Durst. Gebt ihm dann — er verlangt
 seinen Durst durch große Urache — abgekochtes
 Wasser oder kühnen Tee, möglichst ohne Zucker.
 Auch zu warmen Einpacken oder ein überhitzter
 Sauger machen den Säugling krank, daher weg mit
 allen Heißbetts und heißen Wickelbüchern, weg mit
 der Sonnenstrahlung!
 Ihr könnt im Sommer Euer Kleines sehr nach
 im Versteck oder Kopf krameln lassen, eine leichte
 dünne Decke genügt zum Bedecken!
 Ihr müßt Eure Kinder vor den sie ausfinden
 können schützen, indem Ihr einen leichten Schirm
 über den Kopf oder Kopf legt.
 Das Licht und Wärme, häufig gestörte Zimmer
 Eurer Wohnung ist für Euer Kind das geringste.
 Vieltes Zimmer ist für noch schlimmer, wenn
 Ihr die Fensterläden häufig mit möglichst kaltem
 Wasser befeuchtet!
 Ihr dürft das Kind nicht in der heißen, feuchten
 Stube stehen lassen!
 Gut Eure Wohnung sein kühler, schattiger
 Wänden, so verlaßt im Hause ein solches anstaltlich
 zu machen, dort laßt Euer Kind hin.
 Kommt Ihr auch im Hause kein solches Wänden
 finden, so bringt das Kind möglichst viel an einen
 schattigen, nicht schattigen Ort im Freien, auch da
 dort es hoch liegen.
 Geringe Saugkraft haben Euer Kind im Som-
 mer nicht!
 Ihr müßt Euer Kind im Sommer mindestens
 einmal täglich baden, oder öfters mit kühnem Wasser
 waschen!
 Geringe Nahrung, Sauberkeit und frische Luft
 sind zum Gedeihen des Kindes unbedingt erforderlich!

Vorliegende Ratsschlüsse für die heißen Monate
 zum Schutze der Säuglinge bringen wir hiermit zur
 allgemeinen Kenntnis.
 Ein besonderes Dienerblatt wird während der
 heißen Monate vom Standesamt und vom Säuglings-
 inspektorat, außerdem von der städtischen Säuglings-
 versorgung und Säuglingsfürsorgestelle ausgeben. Die
 letztere hält regelmäßig Sprechstunden unter ärztlicher
 Aufsicht ab, gibt Beratungen unentgeltlich an
 und Auskunft in der Säuglingspflege und erwidert
 außerdem unter gewissen Voraussetzungen an Kinder-
 wärter Gebührligen (Stillschmieren). Die Sprech-
 stunden finden im Allen Rathaus, Zimmer F 1, 2, 3, 4,
 5 und 6 am Dienstag und Donnerstag, nach-
 mittags von 10 bis 12 Uhr.

Wann es ein, den 22. Mai 1914.
 Augenarzt:
Dr. Sperling.

Ein bis zwei
kräftige Zugpferde
 sofort zu kaufen gesucht.
Brauerei Sinner
 Rheinstraße 10. Telefon Nr. 9

English Lessons
 Specialty
 Commercial Correspondence
R. M. Ellwood,
 Q 2, 19, 92030

Für Kinder
 in die beste Zeitschrift die edle
Stechensperd-
Buttermilch-Seife
 v. Deutzmann & Co. Mannheim
 denn diese ist auch mit
 und wohlfeil für die ein-
 schließlichste Haut. Stad
 30 Die bei:
 21 Collingstr. 18, P. 2, 2. Markt,
 3. Braunh. 10, Q. 1, 10,
 4. Heilstr. 4, Badstr. 1, 2, 3, 4, 5,
 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Stellen finden
2 tüchtige
Walzenführer
 infolge Mobilmachung für sofort
 gesucht.
Ehranger Walzenmühle
Wilh. Seifer & Co.
 Ehrang bei Tröck. 30000

Magazine
J 1, 18
 kleinerer Lagerraum
 im Orte per sofort zu
 vermieten. 48220
 206, Tel. 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100

Magazine
E 7, 15
 Dintzsch 2. Etz.
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 a. 1. Sept. zu verm. 45020

Magazine
F 4, 18
 1. Etz. 1. Etz. 1. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 verm. 1. Okt. 11. 45720

Magazine
J 1, 18 3. Etz.
 schöne 3. Etz. Zimmer-Wohnung
 mit Küche, Speisekammer,
 Bad, elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 3, 3
 3. Etz. 3. Etz. 3. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 3, 3
 3. Etz. 3. Etz. 3. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 3, 3
 3. Etz. 3. Etz. 3. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 3, 3
 3. Etz. 3. Etz. 3. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 3, 3
 3. Etz. 3. Etz. 3. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 3, 3
 3. Etz. 3. Etz. 3. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Magazine
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu
 vermieten. 45020

Für die Einquartierung

Strohsäcke	Strohmatratzen	Seegrasmatratzen	Biberbettücher
475 350 295	575 mit Kell- 750 Kissen	12.50, 9.75 mit Kell 14.50 7.25 11.75 9.25	245 165 100

Federbetten, Federkissen, Rosshaarkissen, Reformbetten und -Kissen, sowie Metallbettstellen zu ganz besonders billigen Preisen.

Emaile-Waschschüssel rund 90, 75, 65 Pf.	Halbleinen-Bettücher gute westfälische Qualität . . . Stück	245
Emaile-Waschschüssel oval mit Napf . . . 1.25, 1.10, 95 Pf.	Bettücher, volle Größe gute halbleinene Qualität . . . Stück	345
Waschständer lackiert 75 Pf.	Handtücher, Gerstenkorn gute Qualität, 45/100, ges. u. geb. 1/2 Dtzd.	225
Emaile-Wasserkannen Stück 1.15	Handtücher, Gerstenkorn 45/100, gute Qual., ges. u. geb. 1/2 Dtzd.	295
Essteller 12 Pf., Oberlassen Stück 15, 10 Pf.		
Suppenschüssel Stück 1.45		
Gemüschüssel Stück 45 Pf.		
Esslöffel 20, Essgabeln 20, Kaffeeöffel 10 Pf.		

SCHMOLLER

Todes-Anzeige.
 Teilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß heute Nacht unsere liebe und treubesorgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Luise Leitz Wwe.
 geb. Hubert
 plötzlich und unerwartet in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Mannheim, 7. August 1914.
 Von Condolenzbesuchen wolle man dankend Abstand nehmen.

Beauregard am Zürichberg.
 Schmiedbergstr. 22. Tram od. Seilbahn u. Polytechnikum. Herrl. ruhige Lage. Zimmer mit Balk. Ausblick auf See u. Gebirge. Pensionar. 4-5 M. 11677. Inh. Dr. Blücher-Hausser, Küchenchef.

Palast-Theater.
 Samstag und Sonntag
Vorstellung
 Heute:
I. Wohltätigkeits-Vorstellung.
 Der Reintrag wird der hiesigen Ortsgruppe des Roten Kreuzes überwiesen. 38008

Tüchtige Wirtsleute
 gesucht.
 Die Wirtschaft „Zur Reichsförst“ in Heidelberg bestehend aus schönen Räumlichkeiten mit allem Zubehör und reichlicher Dienstleistung ist zu sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Das Anwesen ist in allen Teilen vollständig neu beschichtet. Weh. Anfragen erbeten an
Brauerei Fr. Goeppner
 Karlsruhe.

English Lessons
 Specialty
 Commercial Correspondence
R. M. Ellwood,
 Q 2, 19, 92030

Für Kinder
 in die beste Zeitschrift die edle
Stechensperd-
Buttermilch-Seife
 v. Deutzmann & Co. Mannheim
 denn diese ist auch mit
 und wohlfeil für die ein-
 schließlichste Haut. Stad
 30 Die bei:
 21 Collingstr. 18, P. 2, 2. Markt,
 3. Braunh. 10, Q. 1, 10,
 4. Heilstr. 4, Badstr. 1, 2, 3, 4, 5,
 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Matratzen und Decken
 für
Einquartierung.
 Q 5, 4 W. Landes Söhne Q 5, 4

Pandaufenthalt.
 Pracht. Spaiergänger in den Weinbergen der Gegend um die Expedition d. St. Kaufmännisches Büro sucht zum sofortigen Eintritt
perfekte Stenotypistin
 Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsvorstellung an die Expedition d. St.

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme
 in jeder Art werden nach Fachmännisch schnell und billigst gemacht. 38120
 Auch nicht bei mir gekaufte Schirme werden repariert.
 Auf Wunsch in Stunde
Mannheimer Schirmfabrik
Andreas Zawitz
 Reichstr. 71/72 (Kathol.)
 Paradeplatzseite.

Wirtschaften
 Für die Wirtschaft zum „Kornstüberhof“, Seidenheimerstr. 78, werden tüchtige kautionsfähige
Wirtsleute
 sofort gesucht.
 Offerten unt. 95379 an die Exped. ds. Bl.

Mietgesuche
 Bessere Herr sucht ein feines Zimmer auf ein od. zwei Tage in der Stadt. Anfragen unter Nr. 6030 an die Expedition ds. Bl.

Magazine
J 1, 18
 kleinerer Lagerraum
 im Orte per sofort zu vermieten. 48220
 206, Tel. 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100

Magazine
E 7, 15
 Dintzsch 2. Etz.
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 a. 1. Sept. zu verm. 45020

Magazine
F 4, 18
 1. Etz. 1. Etz. 1. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu verm. 1. Okt. 11. 45720

Tüchtige Kessel-Schmiede
 gesucht.
 Angebote unt. Nr. 95380 an die Expedition ds. Bl.
Kaufmännisches Büro
 sucht zum sofortigen Eintritt
perfekte Stenotypistin
 Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsvorstellung an die Expedition d. St.

Wirtschaften
 Für die Wirtschaft zum „Kornstüberhof“, Seidenheimerstr. 78, werden tüchtige kautionsfähige
Wirtsleute
 sofort gesucht.
 Offerten unt. 95379 an die Exped. ds. Bl.

Mietgesuche
 Bessere Herr sucht ein feines Zimmer auf ein od. zwei Tage in der Stadt. Anfragen unter Nr. 6030 an die Expedition ds. Bl.

Magazine
J 1, 18
 kleinerer Lagerraum
 im Orte per sofort zu vermieten. 48220
 206, Tel. 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100

Magazine
E 7, 15
 Dintzsch 2. Etz.
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 a. 1. Sept. zu verm. 45020

Magazine
F 4, 18
 1. Etz. 1. Etz. 1. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu verm. 1. Okt. 11. 45720

Magazine
J 1, 18 3. Etz.
 schöne 3. Etz. Zimmer-Wohnung
 mit Küche, Speisekammer,
 Bad, elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermieten. 45020

Magazin
 auch Bureau, sofort zu vermieten. 108, Tel. 872
 Käfelerstr. 79

Wohnungen
B 2, 14
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz. per sofort an alleinstehende Person zu vermieten. In entgegen gesetzter Richtung.
B 4, 7
 schöne große 3-Zimmer-Wohnung, 1. Etz., sofort zu vermieten. Näher. vis-à-vis Laden. 2068

Wohnungen
B 6, 1a
 ganz. schöne Wohnung, 6 od. 4 Zim., Bad u. Neb. per 1. Okt. zu verm. 108, Käfelerstr. 79. 45451

Wohnungen
B 7, 16
 3. Etz. 3 große lustige Zimmer, Zubeh., großer Hof, großer Veranda zu vermieten. Näheres eine Treppe hoch. 45004

Wohnungen
D 1, 13
 Neubau Wellenreuther
 Schöne
 3-Zim.-Wohnung
 mit Diele, Speisekammer, Flur, Bad, elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermieten. 45720

Wohnungen
E 7, 15
 Dintzsch 2. Etz.
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 a. 1. Sept. zu verm. 45020

Wohnungen
F 4, 18
 1. Etz. 1. Etz. 1. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu verm. 1. Okt. 11. 45720

L 4, 11
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 Zimmer, Mädchenzimmer u. Zubeh. 108, Käfelerstr. 79. 45451

Grabenstr. 3
 port. 3 Zimmer, 2 Bäder, per 1. Oktober d. J. zu vermieten. 108, Käfelerstr. 79. 45451

Heidelbergerstr. 0 6, 3
 als Büro zu vermieten. Näheres bei Gieseler, Heilstr. 4. 45020

Altefeldstr. 37, 2. Etz.
 2 Zimmer und Küche an ruhige Person, per 1. Okt. zu verm. 6043

Aronprinzipstr. 30
 2 Zim. u. Küche, per 1. Okt. zu verm. 6043

Heine, Langstr. 37/38
 Doppelteinstufige 3-Zimmer-Wohnung im 2. Etz. Zentral-Heizung, Warm-Wasserbereitung u. sanit. Zubehör, per sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Gieseler, Heilstr. 4. 45020

Waldfahrtstr. 6
 4. Etz. 4 od. 5 Zimmer-Wohnung mit Küche, per 1. Okt. zu verm. 6043

Köhlerstr. b. Heidelberg.
 3 Zimmerwohnung, herrschaftlich eingerichtet, 6 Zim., noch Heidelberg. Preis 1000 Mk., sofort od. 1. Oktober, 4 Zimmer für 700 Mk. zu verm. 45451

Möbl. Zimmer
 1001, Zim. m. 1. u. 2. Bett, elektr. Licht, 108, Käfelerstr. 79. 45451

Mittag- u. Abendstisch
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermieten. 45020

Mittag- u. Abendstisch
K 3, 3
 3. Etz. 3. Etz. 3. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermieten. 45020

Mittag- u. Abendstisch
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermieten. 45020

Mittag- u. Abendstisch
K 3, 3
 3. Etz. 3. Etz. 3. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermieten. 45020

Mittag- u. Abendstisch
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermieten. 45020

Mittag- u. Abendstisch
K 3, 3
 3. Etz. 3. Etz. 3. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermieten. 45020

Mittag- u. Abendstisch
K 1, 10
 2. Etz. 2. Etz. 2. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermieten. 45020

Mittag- u. Abendstisch
K 3, 3
 3. Etz. 3. Etz. 3. Etz.
 elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermieten. 45020